Dienstag, den 14. März 1933

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 15 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 73. Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich morgens an Tagen nach einem Feiertag oder Sonntag mittags. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zloty 4.—, wöchentlich Zloty 1.—; Ausland: monatlich Zloty 7.—, jährlich Zloty 84.—. Einzelnummer 15 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: **Lodz, Petrikauer 109** Telephon 136-90. Postscheckkonto 63.508. Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30—3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag. **11. Jahrg.**

Vollmachten für den Staatspräsidenten.

Urlaubskürzung und Arbeitszeitverlängerung auf dem Verordnungswege?

Gestern übergab die Regierung dem Sejm einen Gesetzesentwurf über Vollmachten für den Staatspräsidenten.

Der Artikel 1 dieses Entwurfs bevollmächtigt den Staatspräsidenten, Verordnungen mit Gesetzeskraft in der Zeit zwischen Sejmsession zu erlassen, soweit dies auf Grund des Artikels 44 Absatz 6 der Verfassung gestattet ist.

In der Begründung der Gesetzesvorlage ist zu lesen, daß die Weltwirtschaftslage wie auch innerpolitische Bedingungen Situationen schaffen können, die die sofortige Verkündung von Verordnungen mit Gesetzeskraft erfordern.

Es ist vorläufig nicht bekannt, welche Fragen die Regierung auf dem Verordnungswege zu entscheiden gedenkt. Es verlautet nur, daß die Regierung u. a. auf Grund dieser Vollmachten die im Sejm eingebrachten Gesetzesentwürfe über die **Kürzung der Urlaube** und die **Verlängerung der Arbeitszeit** Rechtskraft erteilen will, weil die sogenannten Arbeitnehmer-Abgeordneten der Regierungspartei die Zurückziehung dieser Vorlagen verlangt haben, widrigenfalls sie gezwungen wären, gegen die Vorlagen zu stimmen, um nicht den letzten Anhang im Lande zu verlieren.

Man rechnet in parlamentarischen Kreisen damit, daß die ordentliche Sejmsession um den 25. März geschlossen werden wird.

Notstandsarbeiten.

Es wird bekanntgegeben, daß die erste Serie von öffentlichen Notstandsarbeiten am 20. März beginnen soll, wobei schon im April 38 000, im Juni 60 000 Arbeitslose Beschäftigung finden sollen. Der Arbeitsplan der ersten Serie umfaßt Erdarbeiten, Wegebau, Brückenbau und Flußregulierungen, wofür 1 800 000 Arbeitstage benötigt werden.

Ratifizierung von Verträgen mit U.S.A.

Der Sejm ratifizierte gestern den Freundschaftsvertrag und den Handelsvertrag zwischen Polen und Amerika. Diese Verträge regeln die Gesamtheit der Beziehungen zwischen diesen Staaten. Sie haben wegen der großen Zahl polnischer Auswanderer in USA große Bedeutung, zumal auch die konsularischen Verhältnisse durch Vertrag geregelt wurden.

Polens Amerika-Schulden.

Im Zusammenhang mit den bevorstehenden Verhandlungen mit der Regierung der Vereinigten Staaten von Nordamerika in Sachen der Kriegsschulden wird zurzeit die Hauptziffer der polnischen Schuldenverpflichtungen an Amerika berechnet, die sich aus einer Grundschuld von etwa 205 Millionne Dollar und Zinsen zusammensetzt. Die Schuld ist durch Lieferung von Lebensmitteln, Maschinen und Kriegsmaterial entstanden.

Neuer Botschafter in Rom.

Der Staatspräsident ernannte zum Botschafter in Rom Jerzy Potocki.

Gleichzeitig wurde der frühere Botschafter in Washington Filipowicz in den Ruhestand versetzt.

Tee geraucht, Tabak getrunken.

Auf einen seltsamen Einfall gerieten zwei junge Burschen in einem Dorfe bei Lemberg. Um bei der Musterung für militäruntauglich erklärt zu werden, rauchten sie einige Wochen vor der Untersuchung durch die Aushebungskommission anstatt Tabak Tee und tranken anstatt Tee einen Aufguß von Tabak. Der Stabsarzt stellte bei beiden tatsächlich Herzbeschwerden fest, die jedoch unzweifelhaft künstlich herbeigeführt sein mußten. Der schlaue Einfall brachte einem der Teeraucher 7 Monate und dem anderen 4 Monate Gefängnis ein.

Russischer Lokomotivauftrag.

Durch Vermittlung des Sowpoltorg hat das Moskauer Außenhandelskommissariat den Lokomotivfabriken in Chrzanow in Warschau einen Auftrag auf Lieferung von neunzehn Schmalspurlokomotiven erteilt. Es ist dies der erste Auftrag, den die polnische Lokomotivindustrie von den Sowjets erhalten hat.

Was geht in Oesterreich vor?

Von Oskar Pollak, Chefredakteur der Wiener „Arbeiter-Zeitung".

Die Rückwirkung der Ereignisse in Deutschland hat auch in Oesterreich eine kritische Situation hervorgerufen. Wir wollen versuchen, sie in wenigen Worten zu erklären.

Halten wir zunächst den Ablauf der Ereignisse fest: In Oesterreich haben am 1. März die Eisenbahner einen zweistündigen Demonstrationsstreik durchgeführt, weil die Bundesbahnverwaltung ihnen entgegen den gesetzlichen Bestimmungen ihre Bezüge nicht voll ausbezahlt hat. Dieser Streik, eine rein wirtschaftliche Abwehrmaßnahme gegen einen säumigen Schuldner, der so lückenlos gelang, daß während dieser zwei Stunden von tausend fahrplanmäßigen Zügen nur sieben in Bewegung gesetzt werden konnten, wurde von der Reaktion mit Recht als eine für sie gefährliche Kraftprobe der österreichischen Eisenbahner empfunden. Die Bundesbahnverwaltung und die hinter ihr stehende Regierung antworteten mit Maßregelungen: der Kridatar spielte den starken Mann.

Dagegen erhoben die Sozialdemokraten im österreichischen Parlament heftigen Protest. Ein Antrag, der die Regierung verpflichtet, Maßregelungen der streikenden Eisenbahner zu unterlassen, wurde mit einer Stimme Mehrheit angenommen. Bei der Abstimmung ereignete sich ein belangloses technisches Versehen: ein sozialdemokratischer Abgeordneter gab irrtümlich nicht auf seinen, sondern auf den Namen seines Sitznachbarn lautenden Stimmzettel ab. Und als der Präsident, der Sozialdemokrat Dr. Renner, sie für gültig erklärte, demonstrierten sie so heftig, daß der Präsident sein Amt niederlegte. Auch der zweite und dritte Präsident, die den bürgerlichen Parteien angehören, taten das gleiche: das Parlament stand ohne Präsidenten da. In der Verwirrung wurde nicht einmal die Sitzung geschlossen.

Der Fall ist in der Geschäftsordnung des österreichischen Parlaments nicht vorgesehen, aber aus dem Sinn dieser Geschäftsordnung und vielen ihrer Bestimmungen geht klar hervor, daß das Amt des Präsidenten des Nationalrats nicht unbesetzt bleiben kann: selbst wenn das Präsidium sein Amt, das heißt, seine Rechte der Volksvertretung, die es gewählt hat, zur Verfügung stellt, bleiben doch die Pflichten des Präsidenten bestehen und müssen solange erfüllt werden, bis er das Amt einem ordnungsgemäß gewählten Nachfolger übergeben kann. Trotz dieser Rechtslage, die einzig und allein dem Geist der österreichischen Verfassung entspricht, hat die österreichische Regierung den Versuch unternommen, die momentane Schwierigkeit, in die das Parlament durch rein formale Zwischenfälle geraten ist, zu einem Angriff auf die Verfassung selbst auszunützen.

Sie bediente sich dazu des sogenannten kriegswirtschaftlichen Ermächtigungsgesetzes, eines aus dem Jahre 1917 stammenden Gesetzes der alten K. u. K. Monarchie, auf Grund dessen damals, in den Zeiten des Krieges, der Regierung die Ermächtigung gegeben war, einzelne wirtschaftliche Maßnahmen auf dem Wege der Verordnung zu treffen. Das Gesetz sagt ausdrücklich, daß die Ermächtigung nur für die Zeit der durch den Krieg hervorgerufenen außerordentlichen Verhältnisse gilt und daß sie nur den Zweck hat, die Versorgung der Bevölkerung mit Nahrungsmitteln zu sichern. Auf Grund dieses Gesetzes wurden Bestimmungen über die Zuweisung von Kohle, über den Handel mit Kraut und Rüben getroffen; nunmehr soll dieses Gesetz der kaiserlichen Kriegswirtschaft dazu dienen, die Verfassung der österreichischen Republik zu zertrümmern!

Auf Grund dieses Gesetzes hat nämlich die Regierung zwei Verordnungen herausgegeben, die wichtige politische Freiheitsrechte des österreichischen Volkes gefährlich einschränken. Ein Erlaß verhängt ein allgemeines strenges Versammlungsverbot. Eine Verordnung hebt die in der Verfassung gewährleistete Pressefreiheit auf und unterwirft die Presse den schlimmsten Bedrückungen. Ueber oppositionelle Zeitungen kann die Vorzensur verhängt werden; den Geist dieser Verordnung kennzeichnet am besten die Bestimmung, daß eine Zeitung wegen Beleidigung von Mitgliedern der österreichischen oder auch anderer Regierungen — also wegen jedes Wortes gegen Hitler, Horthy, Mussolini! — ohne gerichtliches Verfahren von der Polizei bestraft werden kann. Wird keine höhere Strafe als zwei-

Attentat auf Hitler vorbereitet?

Graf Arco verhaftet.

München, 13. März. Nach einer Mitteilung der Polizeidirektion wurde am Sonntag Graf Arco in Schutzhaft genommen, weil er nach eigenen Angaben ein Attentat auf den Reichskanzler vorbereiten wollte.

Graf Arco hat bekanntlich im Jahre 1919 den früheren bayrischen Ministerpräsidenten Kurt Eisner erschossen. Graf Arco verwundete sich bei dem Attentat auf Eisner selbst durch einen Schuß. Im Jahre 1920 wurde Graf Arco zum Tode verurteilt, aber bereits einige Tage später zu lebenslänglicher Festungshaft begnadigt. Im April 1924 wurde Graf Arcos Festungshaft unterbrochen. Bei der Amnestie anläßlich des 80. Geburtstages des Reichspräsidenten sprach die bayrische Regierung Graf Arco volle Begnadigung aus.

Ein Sozialist von Nazi getötet.

Magdeburg, 13. März. In Felgeleben bei Magdeburg kam es in den späten Abendstunden des Sonntag in einer Gastwirtschaft, die als Wahllokal gedient hatte, zu einem blutigen Zwischenfall. Der aus Magdeburg kommende sozialdemokratische Stadtrat Kresse wurde von den dort anwesenden Schutzpolizeibeamten auf Verlangen einiger SA-Männer in Schutzhaft genommen. In einem Nebenraum des Wahllokals kam Kresse mit mehreren SA-Männern in Wortwechsel, in dessen Verlauf er einen Schuß auf die Nationalsozialisten abgab. Alle Anwesenden verließen fluchtartig den Saal, in den dann von außen mehrere Schüsse fielen. Kresse wurde durch einen Kopfschuß getötet.

Ein Nazi hessischer Staatspräsident.

Darmstadt, 30. März. Montag nachmittag nahm der hessische Landtag die Wahl des Staatspräsidenten vor. Die Kommunisten waren im Landtag nicht anwesend. Landtagspräsident Dr. Werner (Nationalsozialist) wurde mit 45 gegen 15 Stimmen bei einer Enthaltung zum Staatspräsidenten gewählt. Dagegen stimmten nur die Sozialdemokraten, die den bisherigen Staatspräsidenten Dr. Adeling vorgeschlagen hatten. Sodann trat der Landtag in die Beratung eines nationalsozialistischen Antrages ein, der der Regierung eine weigehende Vollmacht gibt.

Hamburger SPD-Organ besetzt.

Hamburg, 13. März. Am Montag mittag wurde das Gebäude des sozialdemokratischen „Hamburger Echo" und das S.P.D.-Haus von der Polizei besetzt. Eine eingehende Durchsuchung sämtlicher Räume wurde durchgeführt.

Auch Stätten der Wissenschaft werden geschlossen.

Frankfurt a. M., 13. März. Das Institut für Sozialforschung wurde von der Polizei durchsucht und geschlossen. Ebenso auch die Räume der Studentenhilfe. Ueber die Gründe und das Ergebnis der polizeilichen Aktion ist noch nichts bekannt geworden. Hierzu teilt das Universitätssekretariat mit, daß beide Institutionen mit dem eigentlichen Universitätsbetrieb nichts zu tun haben.

Diätensperre für kommunistische Abgeordnete.

Berlin, 13. März. Der Präsident des preußischen Landtages Kerrl hat verfügt, daß den kommunistischen Abgeordneten keine Diätengelder mehr ausgezahlt werden.

hundert Schilling in Geld oder vierzehn Tage Arrest verhängt, so gibt es nicht einmal eine Möglichkeit zur Berufung!

Es ist klar: diese Notverordnungen sind der erste Anfang des Versuches, auch in Oesterreich eine Diktatur aufzurichten, der erste Schritt zum österreichischen Faschismus.

Dieser gefährliche Anfang einer „neuen Aera" in Oesterreich hängt zweifellos mit dem unverhängnisvollen Ende einer Aera zusamen, das wir jetzt in Deutschland schaudernd erleben. Die Dollfuß-Diktatur in Oesterreich bezieht ihre Freiheit von der Hitler-Diktatur in Deutschland; aber sie bezieht sie auf Umwegen.

In Oesterreich regiert die christlichsoziale (klerikale) Partei mit einem Anhängsel von Landbündlern (Agrariern) und unter dem Druck der österreichischen Spielart des Faschismus, der Heimwehr, — die — so schwach sie heute bereits in der Bevölkerung ist — im Parlament die paar Stimmen beistellt, die dieser Regierung eine Einstimmenmehrheit ermöglichen. Diese kleriko-faschistische Reaktion in Oesterreich ist durch den Aufstieg der Nazi in Deutschland, namentlich durch ihren Einbruch in das klerikale Süddeutschland, erschreckt; sie fürchtet, daß der Ansturm der Hakenkreuzler auch in Oesterreich die alten Parteien des Bürgertums überrennen, große Teile der Wähler in das Lager Hitlers hinüberreißen werde. In dieser Situation entstand bei den Kleriko-Faschisten der Gedanke, die Hakenkreuzler dadurch abzuwehren, daß sie ihnen den Wind aus den Segeln nimmt und die Diktatur, das Regime der starken Hand in eigener Regie aufrichtet.

Was also jetzt in Oesterreich beginnt, ist das Gegenstück zur Papen- und Schleicher-Regierung in Deutschland: der Versuch, Hitler zuvorzukommen, den Ansturm der Nazi abzuwehren, indem man das Parlament ausschaltet und ein autoritäres Regime der „konservativen Ordnung" errichtet, das sich der faschistischen Kräfte so weit bedient, um die „Marxisten" im Zaum zu halten, im übrigen aber Sozialisten und Nazi in gleicher Weise niederhält, ja, die Hakenkreuzler eben dadurch von der Macht fernhält, daß es die Arbeiter selbst knebelt.

Man sieht: zum Wesen der Papen-Situation gehört der Versuch, die Auftriebskraft des Hitlerfaschismus zu benützen, ihn aber gleichzeitig in dienender Stellung zu erhalten. Es ist der Versuch, die Hakenkreuzler gegen die Sozialisten auszuspielen — und umgekehrt.

In der Tat: in den Berechnungen der österreichischen Reaktion hat sicherlich auch der Gedanke mitgespielt, die österreichischen Sozialdemokraten würden ebenso wie die Deutschen bereit sein, Notverordnungen zu tolerieren, weil sie sich scheinbar auch gegen die Hakenkreuzler richten. Das ist der falsche Punkt in der Rechnung. Die österreichische Sozialdemokratie hat aus den furchtbaren Erfahrungen der deutschen Bruderpartei gelernt, daß diese Politik des kleineren Uebels den Faschismus nicht aufhält, daß sie ihn vielmehr nur auf einem Wege herbeiführt, auf dem sich Schritt für Schritt und unentrinnbar die Widerstandskraft des Proletariats schwächen und lahmlegen läßt. Die österreichische Sozialdemokratie wird diesen Fehler nicht begehen.

Sie ist entschlossen, schon dem ersten Schritt zum Faschismus, dem ersten Versuch der Diktatur den ganzen Widerstand entgegenzusetzen, dessen die einige österreichische Arbeiterklasse fähig ist. Partei und Gewerkschaften haben sofort die gesamte Organisation des Widerstande in Bereitschaft gesetzt. Sie sind entschlossen, lieber am Anfang des Weges den Entscheidungskampf zu wagen als ihn am Ende des Weges nicht mehr wagen zu können. Die österreichische Arbeiterklasse wird kämpfen; und sie wird siegen — oder ehrenvoll untergehen.

Im Augenblick spitzt sich die Situation auf die Frage zu, ob das österreichische Parlament zusammentreten wird. Der dritte Präsident, der Großdeutsche Dr. Straffner, der zweifellos als noch amtierend angesehen werden muß, hat den Nationalrat für Mittwoch einberufen. Die Regierung droht, sich dem Zusammentritt des Parlaments zu widersetzen. Tut sie dies wirklich, dann ist die Stunde des Kampfes da.

Schreckt die Regierung im letzten Augenblick vor diesem verhängnisvollen Schritt zurück, tritt das Parlament wieder zusammen — dann sind, für alle Welt sichtbar, die Diktaturpläne zunächst abgewehrt. Auch dann bleibt freilich noch ein schwerer Kampf zu bestehen und kritische Tage, heiße Stunden stehen den österreichischen Arbeitern bevor.

Polizeiaktion gegen Wiener Kommunisten

Wien, 13. März. Wie das „Neue Wiener Extrablatt" meldet, hat heute mittag auf Grund von Anzeigen eine Polizeiaktion gegen die Wiener Kommunisten begonnen. Vor allem wurden Redaktion und Verlag der „Roten Fahne", ferner der „Roten Hilfe" und die Wohnungen von Mitgliedern des kommunistischen Parteivorstandes einer Hausdurchsuchung unterzogen. Es wurde zahlreiches Agitationsmaterial vorgefunden. Zahlreiche Flüchtlinge aus Deutschland wurden festgenommen.

Deutsch-tschechischer Wirtschaftskonflikt.

Berlin, 13. März. Die Notierung der tschechischen Krone an der Berliner Börse ist auf Veranlassung der deutschen Behörden eingestellt worden. Diese Maßnahme ist auf das Verhalten der Tschechen zurückzuführen, die Mitte voriger Woche ein besonderes Sammelkonto für Zahlungen nach Deutschland eingerichtet haben. Man ist in Berlin davon überzeugt, daß die Tschechen damit den deutschen Ausfuhrhandel nach der Tschechoslowakei treffen wollen.

Ist dies ein erster Schritt?

Die Frage der internationalen Einigung.

Die kommunistische Parteipresse veröffentlicht einen Aufruf der Kommunistischen Internationale der eine Antwort auf den vom Büro der Sozialistischen Arbeiter-Internationale in seinem letzten Manifest gemachten Einigungsvorschlag enthält.

In dem Aufruf der Sozialistischen Arbeiter-Internationale vom 19. Februar wurde erklärt:

„Die Gefahren sind zu groß, als daß der einmütige Wunsch der Arbeiter nach dem einheitlichen Kampfe des ganzen Proletariats zu parteipolitischen Manövern benützt werden dürfte. Die Sozialistische Arbeiter-Internationale erstrebt die einheitliche Aktion der gesamten Arbeiterklasse auf Grund offener und ehrlicher Verständigung."

Der kommunistische Aufruf erklärt nach der Einleitung, in der auf die Ereignisse in Deutschland hingewiesen und die von den sozialdemokratischen Parteien betriebene „Politik der Arbeitsgemeinschaft mit der Bourgeoisie" als das bisherige Haupthindernis der Einigung bezeichnet wird:

„Dessenungeachtet fordert das EK. der Kommunistischen Internationale angesichts des gegen die Arbeiterklasse Deutschlands vorstoßenden, alle Kräfte der Weltreaktion entfesselnden Faschismus alle kommunistischen Parteien auf, **noch einen Versuch zur Herstellung der Einheitskampffront mit den sozialdemokratischen Arbeitermassen durch Vermittlung der sozialdemokratischen Parteien zu machen.**

Das Ekki macht diesen Versuch in der festen Ueberzeugung, daß die Einheitsfront der Arbeiterklasse auf dem Boden des Klassenkampfes die Offensive des Kapitals und des Faschismus zurückschlagen und das unausbleibliche Ende jeder kapitalistischen Ausbeutung außerordentlich zu beschleunigen vermöchte."

Damit nähert sich die kommunistische Internationale, wenn auch nur sehr verklausuliert, dem Standpunkt des Aufrufes der Sozialistischen Arbeiter-Internationale, in dem es heißt:

„Wir rufen die deutschen Arbeiter, die Arbeiter aller Länder auf, angesichts der tragischen Gefahren, vor denen sie stehen, die gegenseitigen Angriffe einzustellen und zusammen gegen den Faschismus zu kämpfen. Die Sozialistische Arbeiter-Internationale war immer bereit, über solche Kampfgemeinschaft mit der kommunistischen Internationale zu verhandeln, sobald diese sich dazu bereit erklärt."

Im kommunistischen Aufruf wird für Abkommen für konkrete Kampfaufgaben in jedem einzelnen Land das Wort gesprochen:

„Mit Rücksicht darauf, daß kraft der Eigenart der Verhältnisse sowie der Verschiedenheit der von der Arbeiterklasse in jedem einzelnen Land entstehenden konkreten Kampfaufgaben ein Abkommen zwischen den kommunistischen und sozialdemokratischen Parteien zu bestimmten Aktionen gegen die Bourgeoisie am erfolgreichsten im Rahmen einzelner Länder durchgeführt werden kann, empfiehlt das Ekki den kommunistischen Parteien der einzelnen Länder, **an die Zentralvorstände der der SAJ. angehörenden Sozialdemokratischen Parteien mit Vorschlägen über gemeinsame Aktionen gegen den Faschismus und gegen die Offensive des Kapitals heranzutreten."**

Hierbei hält das Exekutivkomitee der kommunistischen Partei für möglich,

„den kommunistischen Parteien zu empfehlen, sich für die Zeit des gemeinsamen Kampfes gegen das Kapital und den Faschismus der Angriffe auf die sozialdemokratischen Organisationen zu enthalten."

Wie groß die Unaufrichtigkeit der kommunistischen Führung trotz der Erklärung zur Verhandlungsbereitschaft ist, zeigt folgender Passus:

„Das Exekutivkomitee der Kommunistischen Internationale, das vor dem Angesicht der internationalen Arbeiterklasse diese Vorschläge macht, fordert alle kommunistischen Parteien, in erster Linie die KPD., auf, unverzüglich, ohne die Resultate der Verhandlungen und der Abkommen über einen gemeinsamen Kampf mit der Sozialdemokratie abzuwarten, die Organisierung gemeinsamer Kampfleitungen sowohl mit sozialdemokratischen Arbeitern als auch mit Arbeitern aller Richtungen in Angriff zu nehmen."

In dem Aufruf heißt es zwar, daß das „Ekki" (Exekutivkomitee der Kommunistischen Internationale) den kommunistischen Parteien empfiehlt, sich für die Zeit des gemeinsamen Kampfes gegen das Kapital und den Faschismus der Angriffe auf die sozialdemokratischen Organisationen zu enthalten. Aber man will

„gegen alle, die die Bindungen des Abkommens bei der Durchführung der Einheitsfront verletzen, den rücksichtslosesten Kampf als gegen Streikbrecher führen."

Die Geschäftskommission der Sozialistischen Arbeiter-Internationale hat sich mit diesem Aufruf der Kommunistischen Internationale bereits befaßt; in einer am 6. März herausgegebenen Erklärung heißt es u. a. wie folgt:

„Wenn der kommunistische Aufruf auch leider die Türen zu „Manövern" und „Entlarvungen" der altbekannten Art offen läßt, so soll keineswegs verkannt werden, daß dieser Aufruf unter dem Druck der Ereignisse zum erstenmal einen Schritt vorwärts macht, indem das Einheitsfrontangebot, das bisher nur dazu bestimmt war, Sozialdemokraten von ihrer Partei oder Gewerkschaft abzusplittern, nun zum erstenmal die Bereitwilligkeit zu Verhandlungen der Parteien als solcher auf dem Boden der Gleichberechtigung ausspricht, über „ein Abkommen zwischen kommunistischen und sozialdemokratischen Parteien" verhandeln will und auch die Einstellung der Angriffe gegen die sozialistischen Organisationen ins Auge faßt."

Die Sozialistische Internationale legt jedoch das Hauptgewicht auf die Verhandlungen der beiden Internationalen miteinander. In der Erklärung der Sozialistischen Arbeiter-Internationale heißt es darum:

„Eine Bereitschaft zu Verhandlungen auf internationaler Basis ist in dem Aufruf der Kommunistischen Internationale aber nicht zu finden. Sie begnügt sich mit der Empfehlung von Verhandlungen in den einzelnen Ländern. Solche Verhandlungen in den einzelnen Ländern können nach unseren bisherigen Erfahrungen leider nur zu leicht von kommunistischer Seite den Charakter von Manövern erhalten und damit zur Vergiftung der Situation und zur Steigerung anstatt zur Verminderung des Mißtrauens in der Arbeiterbewegung führen. Wir fühlen uns daher verpflichtet, die der S. A. J. angeschlossenen Parteien aufzufordern, mit der Behandlung derartiger kommunistischer Angebote in den einzelnen Ländern nach Möglichkeit zu warten, bis die Exekutive der Sozialistischen Arbeiter-Internationale zu der neuen Plattform der Komintern Stellung genommen hat."

Roosevelt für Lockerung des Alkoholausschankverbots.

Washington, 13. März. Präsident Roosevelt empfiehlt in einer Kongreß-Botschaft die sofortige Abänderung des Vollstead-Gesetzes, um den Ausschank und die Herstellung von Bier und anderer verfassungsmäßig erlaubter alkoholischer Getränke zu ermöglichen. Dadurch werde eine außerordentlich erwünschte Steuerquelle erschlossen. Roosevelt brachte besonders zum Ausdruck, daß ihm an der umgehenden Behandlung dieser Angelegenheit sehr viel gelegen sei.

Heftige Kämpfe an der Großen Mauer.

Peking, 13. März. Einige Kilometer von der Großen Mauer hat eine große Schlacht zwischen chinesischen und japanischen Truppen stattgefunden, wobei die Chinesen 4000 Mann verloren haben sollen.

Die Chinesen unternahmen einen Angriff auf die japanische Vorhut; sie wurden aber abgeschlagen.

Tokio, 13. März. In Tokio sind Meldungen eingelaufen, daß die chinesischen Truppen verzweifelte Versuche zur Eroberung des Gebirgspasses in der Provinz Dschehol machen. Seit Freitag sind heftige Kämpfe am Paß im Gange. Nach einem großen japanischen Angriff sind die Chinesen zurückgedrängt worden.

Die Rüstungsindustrie triumphiert.

London, 13. März. Im Unterhaus erklärte Minister Baldwin, daß das Verbot der Ausführung von Waffen nach China und Japan mit sofortiger Wirkung aufgehoben sei.

Letzte Bemühungen in Genf.

Frankreichs Bedingungen für ein Abrüstungsabkommen.

Genf, 13. März. Am Montag nachmittag hat zum erstenmal eine 1½stündige Unterredung zwischen Paul-Boncour und Macdonald stattgefunden. Ueber den Verlauf der Unterredung wird von französischer Stelle mitgeteilt, daß Paul-Boncour für eine Teilnahme Frankreichs an einem Maximal- oder Minimalabrüstungsabkommen folgende vier Bedingungen gestellt habe:

1. Einstimmigkeit der Annahme sei erforderlich. Jedoch verlangt Frankreich die Zustimmung Englands und der Vereinigten Staaten.

2. In dem Abkommen soll nicht nur die Land-, sondern auch die Flottenfrage geregelt werden.

3. Das Abkommen muß eine festumrissene Klausel enthalten, nach der das Abkommen im Falle eines aufgerüsteten Deutschland ungültig wird.

4. Strenge internationale Kontrolle der Abrüstungen.

Die Unterredung soll nach den gleichen Mitteilungen ohne praktische Ergebnisse verlaufen sein.

Die Lage wird nach wie vor als völlig unklar und verworren beurteilt. Macdonald will seine Besprechung weiter fortsetzen.

Paris, 13. März. Ueber die Unterredung, die Premierminister Macdonald und Außenminister Paul-Boncour heute in Genf hatten, will der Berichterstatter der Havas-Agentur nähere Angaben machen können. Macdonald habe sich dagegen verwahrt, auch nur einen Augenblick an eine Vertagung der Abrüstungskonferenz gedacht zu haben. Seiner Ansicht nach müsse die Konferenz das Unmögliche versuchen, um aus der Sackgasse herauszukommen. Eine Vertagung unter den gegenwärtigen Umständen würde die schlimmsten Wirkungen auf die öffentliche Meinung aller Länder ausüben und auch keine taktischen Vorteile bieten, da alle Schwierigkeiten weiter bestehen blieben. Deshalb seien seiner Ansicht nach alle an der Abrüstungskonferenz teilnehmenden Mächte um eine äußerste Anstrengung zu ersuchen. Der englische Premierminister habe zum Ausdruck gebracht, innerhalb der Abrüstungskonferenz für ein möglichst allgemeines Abkommen Propaganda zu machen. Er beabsichtige, sich deshalb an alle Delegationen zu wenden, der alten angelsächsischen Formel getreu, daß die Abrüstung an sich genüge, um die Sicherheit zu gewährleisten. Macdonald erblicke deshalb das Mittel zur Rettung der Abrüstungskonferenz in der Ausarbeitung eines möglichst weitgehenden Abkommens betreffend die Rüstungsherabsetzung.

Abrüstungsvorschlag Amerikas.

Roosevelt will die Abrüstungskonferenz retten.

Washington, 13. März. Aus dem Staatsdepartement verlautet, daß Norman Davis innerhalb der nächsten 10 Tage nach Genf fahren werde. Die Roosevelt-Regierung bereitet einen Abrüstungsvorschlag zur Rettung der Genfer Konferenz vor. Das Staatsdepartement lehnt die Bekanntgabe von Einzelheiten dieses Planes ab und gibt nur zu, daß er sofortige Maßnahmen vorsehe.

Das jugoslawische „Wahlgesetz".

(J. J.) Das sogenannte jugoslawische „Parlament" hat das Wahlgesetz angenommen. Die Wahlabstimmung erfolgt demnach öffentlich. Listen, die keine 50 000 Stimmen im ganzen Staate aufbringen, bleiben von der Mandatszuteilung ausgeschlossen. Die relativ stärkste Liste bekommt Dreifünftel aller Mandate.

Auch bei den Gemeindewahlen erfolgt die Abstimmung öffentlich. Der relativ stärksten Liste werden Zweidrittel der Mandate zugeteilt. Dieses Gesetz gilt nicht für die autonomen Städte, wie Maribor, Celje, Ljubljana, Zagreb usw., für die die bisherigen Gemeindeordnungen und Wahlbestimmungen in Kraft bleiben.

Es ist selbstverständlich, daß die Weltöffentlichkeit ein so entstandenes Parlament um nichts ernster nehmen wird, als die Karikatur einer Volksvertretung, die dieses Wahlgesetz beschlossen hat.

Geheimzirkel in Budapest entdeckt.

Budapest, 13. März. Die Polizei entdeckte in der Redaktion der Zeitschrift „Soziale Revue" eine geheime Propagandaabteilung, wo ständig Zusammenkünfte und Besprechungen von Intellektuellen stattfanden. Insgesamt wurden 21 Personen festgenommen.

79jähriger Sittlichkeitsverbrecher muß ins Gefängnis.

Der 79 Jahre alte Rentner Gustav Besemer aus Königsberg stand wegen Sittlichkeitsverbrechen an vier Kindern im Alter von 4 bis 9 Jahren vor einer Strafkammer. Vor 20 Jahren wurde er wegen des gleichen Delikts bestraft. Heute lautete das Urteil auf ein Jahr Gefängnis. Den Antrag des Staatsanwalts, dem Greis Bewährungsfrist zu bewilligen, lehnte die Strafkammer ab

Kochendes Wasser getrunken.

Die Deputantenfrau Noreiks in Suttkehmen, Kreis Tilsit-Ragnit, hatte Wasser auf dem Herd heiß gemacht und stellte einen mit kochendem Wasser angefüllten kleinen Topf auf den Fußboden, um die Küche dann einen Augenblick zu verlassen. Das in der Küche spielende etwa zweijährige Kind trank von dem kochenden Wasser und verbrannte sich schwer Mundhöhle und Schlund.

Am Uhrzeiger aufgespießt.

Ein grauenhafter Unglücksfall hat sich an der Kirche von Agreb ereignet, an der ein Handwerker Reparaturen vornehmen sollte, vom Dache abstürzte und gerade auf den nach oben gerichteten Uhrenzeiger fiel, dessen Spitze seinen Körper vollkommen durchbohrte. Es war nicht möglich, dem Unglüßlichen zu Hilfe zu kommen, der nach kurzer Zeit verschied. Erst als der Uhrenzeiger sich nach unter gedreht hatte, fiel die Leiche herunter.

Radio-Stimme.

Dienstag, den 14. März.

Polen.

Lodz (233,8 M.).
1140 Pressestimmen, 11.50 Wetterbericht für den Flugverkehr, 11.57 Warschauer Zeitzeichen und Krakauer Fanfare, 12.05 Tagesprogramm, 12.10 Schallplatten, 13.20 Wetterbericht, 15.10 Bericht des staatlichen Exportinstituts, 15.15 Wirtschaftsbericht, 15.25 Fliegerstündchen, 15.30 Beri t des staatlichen Sportinstituts, 15.25 Bücherbesprechung von Prof. Henryk Moscicki, 15.50 Schallplatten, 16.20 „Wiedergeburt des Humanismus", Vortrag für Abiturienten von Prof. Iwaszkiewicz, 16.40 Die Katastrophe in Deutschland, Vortrag von Dr. Josef Feldmann, 17 Sinfonisches Nachmittagskonzert, 17.55 Programm für den nächsten Tag, 18 „Adam Asnyk" Vortrag für Abiturienten von Prof. Gurski, 18.20 Laufende Nachrichten, 18.25 Leichte Musik, 19 Allerlei, 19.20 Bericht der Industrie- und Handelskammer in Lodz, 19.30 „Musik und Kritik", Plauderei von Dr. Josef Reiß, 19.45 Radio-Pressedienst, 20 Populäres Konzert, 21.25 Sportnachrichten, 21.35 Gesang-Rezital von Eugen Nowakowski (Barion), 22 „Der verliebte Buchhändler", spanische Novelle von Emila Carrere, 22.15 Tanzmusik, 22.55 Wetter- und Polizeibericht, 23 Tanzmusik.

Ausland.

Berlin (716 kHz, 418 M.).
11.30 Konzert, 14 Rätselstunde, 15.45 Lieder, 16 Lautenlieder, 16.30 Konzert, 19.45 Konzert, 23 Konzert.

Königswusterhausen (938,5 kHz, 1635 M.).
12.05 Schulfunk, 14 Konzert, 16 Frauenstunde, 16.30 Konzert, 17.30 Hauskonzert, 20.35 Chorkonzert, 21.10 Hörspiel: „Junge Soldaten und alte Bettler", 23 Konzert.

Langenberg (635 kHz, 472,4 M.).
12 Unterhaltungskonzert, 13 Konzert, 15.50 Kinderstunde, 17 Konzert, 19.30 Oper: „Falstaff".

Wien (581 kHz, 517 M.)
13.10 Schallplatten, 17.15 Konzert, 20 Volksmusik, 21.30 Lieder, 22.25 Tanzmusik.

Prag (617 kHz, 487 M.)
12.30 Konzert, 13.40 Schallplatten, 16.10 Konzert, 17.50 Schallplatten, 18.25 Deutsche Sendung, 19.30 Konzert

Verlagsgesellschaft „Volkspresse" m.b.H. — Verantwortlich für den Verlag: Otto Abel. — Verantwortlicher Schriftleiter: Dipl.-Ing. Emil Zerbe. — Druck: «Prasa» Lodz, Petrikauer Straße 101

Aus Welt und Leben.

Die Tragödie der Opernsängerin Bindernagel.

Der Prozeß gegen Bankier Hintze.

Gestern begann vor dem Berliner Schwurgericht der Prozeß gegen Bankier Hintze, der beschuldigt wird, seine Frau, die Opernsängerin Gertrud Bindernagel am 23. Oktober v. J. erschossen zu haben. Die Staatsanwaltschaft konnte sich nur entschließen, Anklage wegen Totschlags zu erheben, da die Staatsanwaltschaft nach dem Ergebnis der Voruntersuchung vermeinte, daß Hintze bei Begehung der Tat mit Ueberlegung gehandelt hatte.

Bankier Hintze, der vor dem Kriege sein Vermögen verloren hatte, lebte in den letzten Jahren ausschließlich von den hohen Gagen, die seine Frau als Künstlerin bei der städtischen Oper in Charlottenburg bezogen hatte. Nachdem es zu Zwistigkeiten zwischen dem Ehepaar gekommen war und Getrud Bindernagel mit seinem Kinde das Haus verlassen hatte, versuchte Hintze verschiedentlich seine Frau zur Rückkehr zu bewegen. Am 23. Oktober begab sich Hintze gegen Schluß der Vorstellung nach dem städtischen Opernhaus in der Bismarckstraße, trat mit dem Revolver in der Hand seiner Frau entgegen und schoß auf sie.

Zu der Verhandlung sind 44 Zeugen und 4 Sachverständige geladen. Der Zuhörerraum des Schwurgerichtssaals ist ausschließlich mit Berliner Künstlern besetzt.

Kampf mit Räubern an der albanischen Grenze.

In der Nähe der albanischen Grenze kam es beim Dorf Kusin zu blutigen Zusammenstößen zwischen einer Räuberbande und einer Gendarmeriepatrouille. Im Verlauf des Kampfes wurde der Patrouillenkommandant, ein Wachtmeister, getötet. Den Räubern gelang es unter dem Schutze der Dunkelheit zu entkommen.

Die Katzenfrau aufgefressen.

Ganz Algier kannte die schrullige Alte, die nach dem Tode ihres Mannes und ihrer Kinder sich in der Vorstadt ein Haus gekauft hatte, das sie gemeinsam mit über 200 Katzen bewohnte. Dieser Tage hat man nun die Alte aufsuchen wollen, weil sie wochenlang nicht zu Vorschein gekommen war; man fand ein Skelett: Die Frau, die wahrscheinlich eines natürlichen Todes gestorben ist, ist von den Katzen, die sie nicht mehr füttern konnte, vollkommen aufgefressen worden.

Vom Film.

Casino: The Champ.

Dieser Film lief in Warschau monatelang. Es hat den Anschein, daß er sich auch im Lodzer „Casino" lange Zeit halten wird. Er ist von solcher Qualität, daß die Nachahmungen nicht lange auf sich warten lassen werden. Seit es einen Tonfilm gibt, hat es solch einen noch nicht gegeben. So einfach, so natürlich und so stark in der Wirkung, wie er nicht mehr stärker sein kann. Ein Film, an dem nichts zu viel und nichts zu wenig ist.

Die Geschichte einer Sohnesliebe zu seinem Vater Champ, einem ehemaligen Meisterboxer, der immer tiefer sinkt. Aber auf eine Art gewissermaßen heilig bleibt: in dem Gefühl zu seinem Sohne. Doch die beiden sind einander wert. Man kann nicht sagen, welcher den anderen mehr liebt. Daß Champ sein Leben für den Jungen läßt — der Junge hätte seins auch für den Vater gelassen. Eine rührende Geschichte also. Ja, eine sehr rührende sogar. Aber diese Geschichte ist so fein ausgearbeitet, sie wurde mit so hoher Kultur dargestellt, daß man eigentlich in lauter Superlativen von ihr sprechen müßte.

Jackie Cooper, der kleine Sohn des Champ. Ein Wunderkind? Ich glaube, nein. Aber der Held des Dramas, und was für ein Held! Eine bessere schauspielerische Leistung kann ein Kind nicht fertigbringen. Das ist unmöglich. Sein Vorgänger, der berühmte Coogan, ist ein Nichts dagegen, eine Null. Wallace Beery — Champ. Dieser Schauspieler hat sich in verhältnismäßig kurzer Zeit einen Namen gemacht. Aber sein Weg zu diesem Namen war furchtbar schwer und währte lang. Wir sehen ihn gegenwärtig auch in dem Film „Menschen im Hotel". Gelegenheit zu einem interessanten Vergleich. Hohe Klasse. Hier und da.

Splendid: Menschen im Hotel.

Die Finanzen in Amerika sind nicht mehr so wie sie früher waren. Auch die der Filmkonzerne nicht. Die Filmunternehmer streben darum mit allen Mitteln danach, Filme zu machen, die so wenig wie möglich kosten, aber so viel wie möglich oder nicht möglich Anziehungskraft haben sollen. Einer der vielen Wege ist, nur Stare zu beschäftigen. Wenn solch eine Metro-Goldwin-Mayer alle ihre Sterne in einem Film auftreten läßt, so kostet sie das keinen Groschen mehr als sonst, denn die Leute haben alle Kontrakte, sie selber läuft aber kein Risiko.

Ganz deutlich wird dieses „Sternsystem" im Film „Menschen im Hotel". Garbo, Crawford, Lionel Barrymore, John Barrymore, Wallace Beery und Lewis Stone. Nicht mehr und nicht weniger als sechs Sterne!

Man hat der Garbo schon oft den Zenith ihrer Kunst geweissagt. Und hat sich oft verrechnet. Daß diese Frau noch lange im Zenith ihrer Darstellungskunst, wenn sie überhaupt schon dort angelangt ist, bleiben wird, beweist sie in dem letzten Film. Eine ganz neue Greta, eine ganz andere Frau! Aber wie sie spielt! Jede Handbewegung atmet Reiz, ihr Gang ist Musik. Auf eine solche Nachfolgerin werden wir allen Marlenen zum Trotz, scheint es, noch lange warten müssen. Die Crawford. Augenblicklich eine der beliebtesten Filmkünstlerinnen Amerikas und Europas. Hat viele Anlagen, viele, es in noch größerem Maße zu werden. Große Ausdrucksmöglichkeiten. Von den männlichen Kräften in erster Linie Lionel Barrymore. Eine starke Leistung, wie man sie von ihm nur in „Freie Seelen" sah. Sein Bruder John — unbedingt ein Mißgriff. Es genügt eben nicht, Prominente zu nehmen, man muß sie auswählen. Vicki Baums (der Film ist nach ihrem gleichnamigen Roman gedreht) Baron von Gaigern ist ein ganz anderer Baron. Clark Gable, Nils Asther, Ronald Colman — dann vielleicht. Ueber Wallace Beery wurde schon gesprochen, Lewis Stone ist ein Künstler, der nie versagt.

Ich weiß nicht, ob der Roman auch verfilmt worden wäre, wenn Vicki Baum nicht nach Amerika gefahren wäre. Es gibt bessere Romane, die noch auf ihre Verfilmung warten. Eine andere Sache ist, daß dieser Roman selbst bunt wie ein Film ist. Darum ist vielleicht auch die Wirkung des Films schwächer als der Roman. Dennoch — eine bessere Verfilmung kann man sich kaum denken.

Fltz.

Obwieszczenie.

Wobec stwierdzania, że na wiele posesjach gzymsy i tynki domów w skutek uszkodzeń rynien i spowodowanych przez to zacieków, kruszują i grożą odpadnięciem, Inspekcja Budowlana przy Magistracie m. Łodzi ze względu na bezpieczeństwo publiczne wzywa wszystkich właścicieli domów do skontrolowania na swych posesjach stanu gzymsów i tynków i ostrzega jednocześnie, że winni zaniedbania tego obowiązku, wypływającego z art. 377 Ust. Bud. (rozp. Prezydenta Rzplitej Polskiej o prawie budowlanem i zabudowaniu osiedli z dnia 16 lutego 1928 roku — Dz. U. R. P. Nr. 23 poz. 202, r. 1928), pociągani będą w każdym wypadku do surowej odpowiedzialności karnej z art. 401 wyżej cytowanej Ustawy.

Łódź, d. 14 marca 1933 r.

MAGISTRAT m. ŁODZI.

Der Textiler kämpft um Menschsein

Zur heutigen Konferenz in Sachen des Abschlusses eines Sammellohnvertrags.

Die Streikaktion der Textilarbeiter im Lodzer Industriebezirk in Sachen des Abschlusses eines Sammellohntarifs, die trotz der gefährlichen Reservearmee von Arbeitslosen und dem materiellen Tiefstand der beschäftigten Textiler ein unerwartetes Ausmaß angenommen hat, ist weiterhin vom entschlossenen Kampfeswillen der Textiler getragen. Selten hat ein Textilarbeiterstreik eine solche Einmütigkeit aufzuweisen gehabt wie der gegenwärtige. Die Textiler sind sich bewußt, daß der Abschluß des Lohntarifs für sie eine Lebensfrage ist, da infolge des vertraglosen Zustandes die Löhne schon bereits jetzt in früher tarifmäßigen Betrieben von 15 bis 40 Prozent und in den sogenannten nichtorganisierten Unternehmen sogar über 50 Prozent herabgedrückt worden sind, und die Unternehmer noch auf weiteren offenen und versteckten Lohndruck ausgehen.

Die Streikaktion ist nun in einem entscheidenden Stadium. Nach bisher erfolglos gebliebenen Bemühungen findet heute im Lodzer Arbeitsinspektorat eine Konferenz zwischen den Vertretern der Arbeiterverbände und der Industrieverbände unter Vorsitz des Arbeitsinspektors Wojtkiewicz statt. In dieser Konferenz werden die Vertreter des Klassenverbandes der Textilarbeiter nachstehende

Forderungen an die Textilunternehmerverbände

aufstellen, die vom Streikkomitee als Grundforderungen gutgeheißen worden sind:

1. Abschluß eines Sammellohnabkommens auf den Bedingungen des Abkommens vom Jahre 1928,
2. Einbeziehung der sogenannten nichtorganisierten Unternehmen unter das neue Abkommen,
3. Ausdehnung des Sammellohnabkommens auf gewisse Zweige der Textilindustrie, wie Seidenwebereien, Plüschwebereien, Konfektionsabteilungen u. a. m.,
4. Anerkennung von Fabriksdelegierten und Schutz derselben vor Maßregelungen wegen ihrer diesbezüglichen Tätigkeit.

Welchen Standpunkt werden die Unternehmer einnehmen?

Der Standpunkt der Unternehmerverbände war vor dem Streik stark unnachgiebig; sie glaubten, mit den Verbänden und mit der Arbeiterschaft überhaupt nicht rechnen zu brauchen. Die mächtige und einheitliche Kraft der Streikenden, die die Betriebe trotz der wirtschaftlichen Notzeit, in der ein jeder Arbeiter für noch so geringen Lohn tätig sein wollte, stillgelegt haben, wird die Unternehmer wahrscheinlich eines Besseren belehrt haben als den Lohndiktator zu spielen. Es wird auch bei manchem Unternehmer die Einsicht gekommen sein, daß es gewagt ist, Arbeiter in Verzweiflung zu bringen und einen organisatorischen Kampf auf die Basis eines Verzweiflungskampfes von Betrieb zu Betrieb zu stellen. Und sollten die Unternehmer dies nicht in Betracht ziehen, dann möge die Regierung, die doch sonst für „Ruhe und Ordnung" sorgt, sie eines Besseren belehren. Die Verantwortung ist auf seiten der Unternehmer.

Und anderseits müßten die Unternehmer endlich erkennen, daß in der schweren Wirtschaftskrise eine jede Erschütterung sich auf die Lage der Unternehmen auswirken muß. Das Problem der Löhne und Arbeitsbedingungen ist eine so wichtige Angelegenheit, daß man über dieses Problem nicht einfach zur Tagesordnung übergehen darf oder durch Gewährung von „freier Hand" für jeden Unternehmer aus dem Wege zu gehen. Die Unternehmer, die heute hauptsächlich für den Inlandsmarkt produzieren, müssen, abgesehen von den rein menschlichen Erwägungen, auch bedacht sein, daß wirtschaftlich tragbare Löhne die Kaufkraft der Massen steigert.

Die Wirtschaftslage der Textilarbeiterschaft ist äußerst schwer.

Die Textilarbeiter kämpfen um ihre nackte Existenz. Die früheren Lohn- und Arbeitsbedingungen waren gewiß nicht ideal. Aber das, was man heute den Arbeitern für ihre Arbeitskraft bietet, spricht jeglichem menschlichen Empfinden Hohn. In der Großindustrie, wo noch etwas bessere Verhältnisse waren als in den mittleren und kleineren Betrieben, haben die Textiler vor dem Streik durchschnittlich für 6 durchgearbeitete Tage einen Lohn von 15 bis 25 Zloty erhalten, in der Mittel- und Kleinindustrie nur 7 bis 8 Zloty. Und hierbei ist noch in Betracht zu ziehen, daß die in der Großindustrie beschäftigten Arbeiter im Durchschnitt nur 4,7 Tage in der Woche beschäftigt wurden. Ist es da ein Wunder, daß den Textilern endlich die Geduld gerissen ist und daß sie sich einmütig dafür einsetzen, mit dieser Lohnsklaverei Schluß zu machen?

Hinter den Textilern steht die gesamte Arbeiterschaft.

Die imposante und allgemeine Streikaktion der Textiler hat in der Oeffentlichkeit ihren Widerhall gefunden. Genügt es doch, die Not der Textiler, der unmenschlichen Verhältnisse, in denen sie arbeiten und leben müssen, geschildert zu erhalten, um einzusehen, daß sie für gerechte Forderungen den Kampf aufgenommen haben. Es steht daher die gesamte Arbeiterschaft auf der Seite der Lodzer Textiler. Die Arbeiter des Lodzer Industriebezirks sind außerdem entschlossen, den heroischen Kampf der Textiler zu unterstützen, sogar, wenn es notwendig sein sollte, durch Proklamierung eines Sympathiestreiks aller Arbeiter im Lodzer Industriebezirk.

Die heutige Konferenz der Streikenden mit den Unternehmern wird daher für die Streikaktion von großer Bedeutung sein. Sollten die Unternehmer die gerechten Forderungen nicht annehmen, dann werden die Textiler die Streikaktion verschärft bis zum endgültigen Siege führen und die Unternehmer zum Abschluß eines Tarifvertrages zwingen.

ezet.

* * *

An der heute stattfindenden Konferenz der Vertreter der Arbeiterverbände und der Unternehmerverbände im Arbeitsinspektorat werden von seiten des Vollzugsausschusses und des Streikkomitees der Klassenverbände Abg. Szczerkowski, Walczak, Golinski, Seidel, Linke und Zerbe teilnehmen.

*

Die Aktion bei den Seidenwebern, den Bandwebern, der Juteindustrie und den Plüschwebern hat sich weiterhin ausgedehnt und zugenommen. Außerdem sind die Metallarbeiter in den Streik getreten.

Informationsversammlungen.

Am Mittwoch werden in Lodz vier Informationsversammlungen abgehalten.

Für polnische und deutsche Arbeiter findet die Informationsversammlung im Saale der Saisonarbeiter in der Podlesnastraße 26 um 11 Uhr vormittags statt. U. a. wird der stellv. Verbandsvorsitzende E. Zerbe über die Streiklage und die Konferenz im Arbeitsinspektorat sprechen.

Die Kotonarbeiter streiken weiter.

Gestern früh fand im Bildungskino eine Versammlung der streikenden Kotonarbeiter statt, in der über den bisherigen Streikverlauf Bericht erstattet wurde. Während der sich anschließenden Aussprache wurde beschlossen, den Streik aufrecht zu erhalten, wegen Aufnahme von Verhandlungen dagegen nicht nachzusuchen. Mit Rücksicht auf die Konkurrenz der Provinz müßte die Lodzer Strumpfindustrie selber danach trachten, daß der Streik möglichst schnell beigelegt werde. (p)

Achtung! Deutsche Textilarbeiter!

Hiermit geben wir bekannt, daß den deutschen streikenden Textilarbeitern in Sachen der Streikaktion im Lokale des Verbandes der Deutschen Abteilung, Petrikauer Straße 109, von 9 bis 6 Uhr täglich Informationen erteilt werden.

Hauptgewinne der 26. Polnischen Staatslotterie.

5. Klasse. — 4. Ziehungstag. (Ohne Gewähr)

20 000 Zloty auf Nr. 15812.
10 000 Zloty auf Nrn. 15176 65278 87831.
5000 Zloty auf Nrn. 21786+ 55499.
2000 Zloty auf Nrn. 7545 24703 33367 49038 58381 65276 82086 92963 95497 95926 97067 103046 113019 114245 116295+ 117740 121954 133099 133503 136160 136569 137724 139976 143060 143220 145180 145677.
1000 Zloty auf Nrn. 1694 2907 5575 9285 10854 12388 14280 25146+ 34490 36538 39571+ 39732 44366 45834+ 46282 48335 53356 64860 65382 65583 67889 73917 78233 80568 81129 83983 85507 85744 87875 99357 102519 103017 105430 105816 106480+ 110384 111728+ 112626 116527 119712+ 120612 122335 126110 126886 129929 133271 134066 139926 146203.

Nummern mit dem +-Zeichen gewinnen die Prämie.

Tanten, Stromer und ein junger Arzt

ROMAN VON MARLISE SONNEBORN.

[23

„Schränken Sie das alles ein bißchen ein. Sitzen Sie einmal eine Stunde bei Ihrer Frau. Erst mag es nicht erfreulich sein, aber es wird schon gehen ..."

„Und die arme Karla?"

„Schicken Sie Karla zu ihren Freundinnen!"

„Sie kennen die Mädels?"

„Nur Hanni Pfirsich. Fräulein Krone — vom Ansehen."

„Und die Hanni hat Ihnen gesteckt —"

„Gar nichts, Herr Oberförster! Ich lasse mir meine Konsultationen weder von Tanten noch von jungen Mädchen machen!"

Schaffert stand nachdenklich auf.

„Nee — wenn Sie sich da man nicht irren! Meine Frau sollte mich wirklich — noch — gern haben ..."

„Verlassen Sie sich darauf!"

„Daraufhin muß ich sie mir wirklich einmal ansehen!"

Hans nahm das Telephon, sowie der Oberförster aus dem Zimmer war.

„Gnädige Frau!" sagte er zu der Oberförsterin, mit der er sich verbinden ließ. „Unter Diskretion — Ihr Herr Gemahl ist nicht so ganz auf dem Damm. Er will es nicht wahrhaben — aber ... Ganz, ganz ungefährlich ... Bißchen nervös ... Wenn er jetzt kommt: machen Sie es ihm still und gemütlich. Vielleicht schicken Sie das Fräulein Großhans zu Krones."

„Mein Mann wird Karla um sich haben wollen!" tönte es zurück. Hans sah das mutlose Gesicht der großen, früh altgewordenen Frau. Es war so freudlos, und darum so reizlos. Er sah es deutlich vor seinen Geistesaugen. Würde sein Plan gelingen?

„Ach — wo ... Er will Ruhe!"

„Glauben Sie?"

„Nein, ich weiß ...!"

„Aber ohne das Mädchen ..."

„Gnädige Frau — ich beschwöre Sie!"

„Nun — also ..."

Ob es gelang?

* * *

Die Frau des schuldig gewordenen und im Zuchthause verstorbenen Pfarrers Krone hatte es nicht leicht gehabt in Burgdorf. Mehr als einmal hatte sie dicht vor dem Entschluß gestanden, fortzuziehen. Aber sie scheute die Ausgabe. Man hatte ihr nur einen geringen Teil der ihr sonst zuständigen Pension gelassen. Sie sollte die Unterschlagungen ihres Gatten abtragen. Ach — ein ganzes Leben würde nicht dazu reichen! Dennoch schränkte sie sich gern ein. Dadurch wurden ja die Armen, die ihr Mann gewissenlos beraubt, ein wenig entschädigt.

Es gab aber in Burgdorf nicht nur hochmütige und gehässige Menschen, die auf sie herabsahen, weil sie unglücklich war, sondern auch solche, die aus Herzensgüte oder aus Christenpflicht sich ihrer annahmen. Zu den letzteren gehörte der Hauptpastor und seine junge Frau — zu den ersteren Doktor Winkelmann. Er verstand es, fast ohne daß sie es merkte, ihr Erleichterungen und kleine Unterstützungen zukommen zu lassen. Er hatte sie mehr als einmal gebeten, in sein Haus zu ziehen, ihm den Haushalt zu führen. Aber die durch die bösen Ereignisse verschüchterte Frau hatte es ängstlich abgelehnt.

„Es könnte Ihnen schaden!"

So wohnten die beiden Damen in einer kleinen, aber netten Wohnung, in einem der neuartigen und schönen Häuser, die ein Architekt aus Celle gleich nach dem Kriege gebaut hatte.

Sie war eine rechte Zuflucht, und Lisbeth, die bei der Entdeckung des Delikts ihres Vaters schon elf Jahre alt gewesen war, sagte oft: „Es ist bei uns richtig zum Glücklichsein — wenn nur nicht die Sache mit dem armen Vater auf uns ruhte wie ein Alp!"

„Wir müssen es abschütteln, Lisbeth — wir sind unschuldig!" sagte die Witwe, um ihres Kindes Seele zu entlasten. Sie selbst konnte einen stillen Haß gegen ihren Gatten nicht unterdrücken, der ihr und ihrer Tochter das angetan, was ihr das Schlimmste schien — Schande.

Es dämmerte schon, Mutter und Tochter saßen in schönen, tiefen Sesseln, die sie aus dem Verkauf ihrer Habe gerettet, am Blumenfenster. Handarbeiten ruhten in ihrem Schoß. Zweimal im Monat fuhr Frau Krone nach Hannover, um sie in einem Geschäft abzugeben. Der Lohn war schmählich gering. Aber nichts durfte unversucht bleiben, das Leben ein bißchen zu erleichtern.

Da klingelte es leise.

„Karla!" sagte Lisbeth erfreut. „Du kommst? Wie wundervoll!"

„Ja — ein Wunder ist es wirklich! Sie hat mich geschickt! Sonst hält sie mich fest und erlaubt mir keine freie Stunde!"

Karla trat ein und begrüßte höflich in ihrer zurückhaltenden Art Frau Krone. Das rasche Gehen durch die kalte Luft hatte ihre sonst so bleichen Bäckchen gerötet; sie sah frischer und lebhafter aus als sonst. Das seltene Glück der Freiheit verschönte sie sichtlich.

„Ich störe doch nicht?"

„Sie sind ja so herzlich willkommen, liebe Karla! Wir Einsamen ..."

„Ja — wir Ausgestoßenen ...!" sagte Karla bitter.

„Ach, Unsinn!" milderte die frohherzige Lisbeth den Ernst der beiden anderen. „So schlimm ist das wirklich nicht. Und wenn — was brauchen wir die anderen! Wie lange darfst du bleiben, Karla?"

„Wenn es euch paßt, bis neun Uhr! Dann läßt sie mich durch den Burschen abholen. Ich habe" — sie lachte verlegen, doch beglückt — „mein Abendbrot mitbringen müssen. Ich sollte euch nicht zur Last fallen!"

Und Karla legte ein dickes Paket auf den Tisch. „Würste und Eier", sagte sie verschämt, „und ein Pfund Butter ..."

Tagesneuigkeiten.

Vor einer Herabsetzung der Kohlenpreise.

Wir lesen in der halbamtlichen „Gazeta Polska": „Seit längerer Zeit führte das Ministerium für Industrie und Handel Verhandlungen mit dem Verband der Kohlengrubenbesitzer über die Herabsetzung der Kohlenpreise. Am Sonnabend antworteten die Kohlenproduzenten ablehnend auf das Regierungsprojekt, welches eine Preisermäßigung von 20 Prozent für Heizkohle vorsieht. Für Industriekohle schwankt die geplante Herabsetzung zwischen 14,3 und 20 Prozent, es kommt auf die Gattung an. Trotzdem aber wird — so schreibt die „Gazeta Polska" — die Herabsetzung der Kohlenpreise erfolgen, da der Staatspräsident auf Grund des Gesetzes vom 6. April 1932 das Recht hat, eine Preisliste zu bestimmen."

An anderer Stelle schreibt dieselbe Zeitung darüber: „Der Entscheid über die Preisermäßigung für Kohle ist gefallen. Wir wissen freilich nicht, unter welchen Bedingungen und in welcher Zeit die Regierung die Absicht hat, sie durchzuführen. Wir nehmen an, daß der Zeitpunkt kein allzuferner sein wird und daß die Bedingungen von denen der Kohlenkonvention gemachten sich wesentlich nicht unterscheiden werden. Der Absurd wird aufhören, daß die Kohle in Deutschoberschlesien 20 Prozent billiger ist, als auf polnischer Seite."

Wie glauben auch, daß es jetzt zu einer Herabsetzung der Kohlenpreise kommen kann. Vielleicht noch nicht jetzt, aber dann im Sommer bestimmt. Nach dem Sommer kommt wieder ein Winter, ja. Aber bis dahin kann die Kohle wieder teuer sein. Ohne Regierung und ohne soviel Getue.

Um die Aufnahme der Saisonarbeiten.

Gestern früh fand beim Stadtpräsidenten Ziemiencki eine Konferenz mit den Vertretern der Zwischenverbandskommission wegen der Aufnahme der Saisonarbeiten statt. Stadtpräsident Ziemiencki erklärte, daß die Saisonarbeiten am 1. April wohl noch nicht beginnen werden, da die Warschauer Behörden noch keine Zahlmittel dazu angewiesen hätten. In den nächsten Tagen wird eine zweite Konferenz einberufen werden, in der den Arbeiterverbänden über die Absichten der Lodzer Selbstverwaltung Mitteilung gemacht wird. (p)

Vorsicht bei Geldsendungen aus Amerika.

Die Lodzer Abteilung des Auswanderersyndikats wendet sich an alle diejenigen Personen, welche Beziehungen mit Ueberseeländern unterhalten, mit der Aufforderung, sie sollten, wenn sie Geldsendungen erwarten, die Absender davor warnen, bei der Geldüberweisung Agenten in Anspruch zu nehmen. Es hat sich nämlich herausgestellt, daß auf derartige Agenten kein Verlaß ist. Besonders die Agenten in Buenos Aires sind unzuverlässig. Es ist deshalb angebracht, daß die in Argentinien oder anderen Ländern wohnenden Personen, die nach Polen Geld senden wollen, sich mit den polnischen Konsulaten oder den polnischen Patronaten in Verbindung setzen. Denn an diesen Stellen werden ihnen vollkommen sichere Institutionen genannt.

Der Streit um den Asphalt.

Der Lodzer Magistrat trat vor einiger Zeit an die polnische Asphaltgesellschaft mit der Forderung heran, den Asphalt des Plac Wolnosci zu erneuern. In den letzten Tagen fanden vom Magistrat aus genaue Besichtigungen der Petrikauer Straße und des Platzes statt, um die Ursachen der Beschädigungen festzustellen. Man kam dabei zu dem Schluß, daß die chemische Zusammensetzung des Materials nicht entsprechend war. Der Magistrat hat deshalb erneut an die Gesellschaft geschrieben und um sofortige Aufnahme der Arbeiten ersucht, andernfalls eine andere Gesellschaft die Arbeiten auf Kosten der Polnischen Asphaltgesellschaft ausführen würde. Die Asphaltierung der Petrikauer Straße und des Plac Wolnosci hat 1 Million Zloty gekostet. (a)

Städtisches Ambulatorium bestohlen.

In der gestrigen Nacht drangen in das städtische Ambulatorium für die Aermsten in der Rybnastraße 2 Diebe ein, die Wäsche und ärztliche Instrumente im Werte von 700 Zloty stahlen. (p)

Selbstmordversuch durch Erhängen.

In seiner Wohnung in der Miedzianastraße 15 versuchte gestern der 30 Jahre alte Wladyslaw Wawrzonek seinem Leben durch Erhängen ein Ende zu bereiten. Kurze Zeit darauf betrat ein Nachbar die Wohnung, der den Lebensmüden losschnitt und die Rettungsbereitschaft benachrichtigte. Dem Arzt gelang es, Wawrzonek ins Leben zurückzurufen, worauf er ihn nach dem Bezirkskrankenhaus überführte. (p)

Aus Not in den Tod.

In ihrer Wohnung in der Trzewiskastraße 15 versuchte sich gestern die 32 Jahre alte Helena Wengrowska dadurch das Leben zu nehmen, daß sie eine giftige Flüssigkeit zu sich nahm. Die Motive der Tat sind in ständiger Arbeitslosigkeit zu suchen. (a)

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

M. Kacperkiewiczs Erben, Zgierska 54; J. Sitkiewicz, Kopernika 26; J. Zundelewicz, Petrikauer 25; W. Sokolowicz und W. Schatt, Przejazd 19; M. Lipiec, Petrikauer 193; A. Rychter und B. Loboda, 11-go Listopada 86.

Zum Märchenabend der Schule Nr. 118.

In der Sonntagsnummer veröffentlichten wir eine Zuschrift des Herrn Richard Hartwecker über einen Märchenabend der Volksschule mit deutscher Unterrichtssprache Nr. 118. In der Zuschrift stellt der Schreiber die Behauptung auf, daß neben dem an diesem Abend aufgeführten polnischen auch das zweite Märchen ein polnisches gewesen sei, was jedoch, wie wir inzwischen feststellen konnten, nicht der Wahrheit entspricht. Das Programm der Schulfeier bestand aus drei vom Schülerchor gesungenen Liedern, von welchen zwei in deutscher Sprache gesungen wurden, und außerdem aus zwei Märchenaufführungen, dem polnischen Märchen „W krainie czarow" in 3 Aufzügen und dem deutschen Märchen „Adalmiras Perle" in 5 Aufzügen. Obzwar wir die Einsendung vom Sonntag ausdrücklich als Zuschrift aus dem Leserkreise brachten, so sehen wir es dennoch als unsere Aufgabe an, aus Gründen der sachlichen Stellungnahme zu allen Schulfragen unsererseits den tatsächlichen Verlauf des Abends zu notieren.

Die Bücherei des D. K. u. B. V. „Fortschritt"

(Nawrot 23) ist in letzter Zeit bedeutend ausgebaut und erweitert worden.

Bücherausgabe Dienstags und Freitags von 6 bis 8 Uhr abends.

Werdet Leser der Bücherei!

Aus dem Reiche.

Pabianice. Mannesleiche auf den Schienen. Auf dem Eisenbahndamm Pabianice—Lask warf sich ein Mann unter einen Zug und trug den Tod auf der Stelle davon. Da bei ihm keinerlei Papiere gefunden wurden, konnte sein Name bisher noch nicht ermittelt werden. (p)

Konin. Großer Mühlenbrand. Gestern früh erhielt das Lodzer Untersuchungsamt die Nachricht von einem Großbrand in der Motormühle der Brüder Kowalski in Konin. Der Brand war kurz nach Aufnahme der Arbeit, etwa um 9.15 Uhr, in der Maschinenabteilung ausgebrochen, von wo aus er sich schnell über die ganze Mühle ausbreitete. Zu den Rettungsarbeiten wurden die Feuerwehr aus Konin, eine Abteilung der Militärischen Vorbereitung, eine Abteilung der Unteroffiziersschule und Privatpersonen hinzugezogen. Erst gegen 11.30 Uhr waren die Flammen eingedämmt. Während der Rettungsarbeiten trugen mehrere Personen Brandwunden davon. Nach den bisherigen Berechnungen beträgt der Schaden etwa 100 000 Zloty, doch ist er durch Versicherungen gedeckt. Die Ursache des Brandes konnte bisher nicht festgestellt werden.

Aus dem deutschen Gesellschaftsleben

Generalversammlung im „Hieronymus". Der Gesangverein „Hieronymus" an der St.Stanislaw-Kostka-Kirche hielt am vergangenen Sonntag seine ordentliche Jahresversammlung ab, zu welcher 84 Vereinsmitglieder erschienen waren. Die Versammlung wurde um halb sechs Uhr von dem Vereinsvorsitzenden Hans Gerstenberger eröffnet. Zur Versammlungsleitung wurden die Herren Alois Meißner, Oskar Dobrowald und Emil Sitke gewählt. Da dem Verein im Laufe des Berichtsjahres zwei Mitglieder durch den Tod entrissen wurden (Josef Breier udn Max Moers), wurde das Andenken der Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen geehrt. Danach wurde zur Auszeichnung verdienstvoller Mitglieder geschritten, und zwar erhielten Jetons für 25jährige Zugehörigkeit zum Verein die Herren: Adolf Holicke, Leon Kunze und Boleslaw Kapuscinski; für 20jährige Zugehörigkeit die Herren: Hans Gerstenberger, Anton Kirchhof, Emil Sitke, Anton Schwertner, Robert Tausch, Josef Wacker, Josef Müller, Alois Meißner, Gustav Jankowski, Heinrich Müller, Ludwig Meißner, Jan Steinberg und Bruno Szebel; für 15jährige Zugehörigkeit die Herren: Josef Skurzewski, Reinhold Ullmann, Josef Müller, Karl Nitsche, Alexander Nitsche, Alois Frenzel, Ignacy Bittner, Eduard Führich, Stefan Rzymski, Gustav Wihan und Juljan Kretschmer. Nach Entgegennahme des Tätigkeitsberichts, der von dem Schriftführer Bruno Heidrich erstattet wurde, und nach Entlastung der Verwaltung wurde zu Neuwahlen geschritten, welche folgendes Ergebnis zeitigten: Präses — Hans Gersteberger; Vizepräsiden — Jan Metzger und Anton Münzer; Vorstände der Aktiven — Adolf Müller, Thomas Keller und Josef Böhme; Vorstände der Passiven — Josef Meldner und Rudolf Hoffmann; Kassierer — Alois Frenzel und Theodor Gerstenberger; Schriftführer — Bruno Heidrich und Felix Hertel; Vereinswirte — Gustav Seidel, Anton Pohl und Boleslaw Reichert; Lokalwirt — Josef Werner; Archivare — Ignacy Gurski und Longin Kunze jr.; Revisionskommission — Richard Prüfer, Paul Kapiczke und Adolf Hertel.

Tanten, Stromer und ein junger Arzt

ROMAN VON MARLISE SONNEBORN.

[24

„So guten Appetit hast du?" lachte Lisbeth.

„Es ist doch für euch mit ...!"

„Oh — danke, danke vielmals ...!" freute sich Lisbeth. Aber Frau Krone sagte: „Karla, erkennen Sie nun nicht die große Güte, die darin liegt, daß Frau Oberförster uns diese Geschenke schickt? Früher war sie eine so liebenswerte, herzliche und offene Persönlichkeit. Das alles sollte nicht mehr sein? Ich denke, wenn ich sie einmal besuchte! Ich war so oft bei ihr — und sie bei mir — als ich junge Frau — sie noch Mädchen war."

Karla senkte den Kopf.

„Ich weiß nicht, ob es angebracht ist!"

„Jetzt laßt nur die dumme Vergangenheit — wir wollen uns jetzt herrliche Stunden machen. Singst du, Karla?"

„Oh, gern ...!"

Das helle Blut stieg in Karlas Gesicht. Musik — das war ihr Leben! Singen ... Zu Hause — was sie ihr „Zuhause" nur widerwillig nannte — durfte sie die Stimme nicht erschallen lassen. Als Kind, als sie — vom Waisenhause her an eine gewisse Freiheit gewöhnt — zuweilen angefangen zu jubilieren und zu trillern wie eine kleine Lerche, hatte sie oft genug Schelte und selbst Schläge von der Frau Oberförster bekommen. Da hatte sie es sich abgewöhnt. Nur in der Schule und bei ihren wenigen Freundinnen hatte sie noch ihre klare, reine Stimme ertönen lassen.

„Im Singen — Eins! Ei sieh da!" hatte Oberförster Schaffert wohl anerkennend beim Anblick des Vierteljahrzeugnisses gesagt. Weitergedacht hatte niemand.

Frau Krone saß still in der Ecke und lauschte der jungen, reichen Stimme, die in sprudelnder Ueber... Lied auf Lied herausschmetterte. So etwas sollte unverwertet bleiben?

Leise ging sie gegen acht Uhr heraus, den Abendtisch zu richten.

Da klingelte es noch einmal.

„Ist's erlaubt, gnädige Frau?"

„Herr Doktor Winkelmann — welche Freude!"

„Wer gibt denn da solch ein Gratiskonzert?" fragte der Doktor und legte den Mantel ab. „Donnerwetter — doch nicht Fräulein Lisbeth?"

Frau Krone verneinte lächelnd.

„Oberförsters Karla!"

„Sieh mal einer an! Ich will die Mädels nicht stören. Ich gehe mit in die Küche."

Der zynische Doktor konnte recht zahm sein. Er half Frau Krone Butterbrote streichen und einen Salat anrichten, als wäre er ein kleiner Bub, der Mutter zur Hand gehen möchte. Endlich rief Frau Krone ins Zimmer hinüber: „Aufhören — und den Tisch decken, für vier!"

„Für vier?" klang es lachend zurück. „Kannst du nicht mehr zählen, Mama!"

„Es ist noch jemand zum Besuch gekommen!"

„Hanni ...!" Die beiden Mädchen kamen herausgelaufen. „Wie fein, Han...!"

Dann sahen sie den Gast. Karla verstummte errötend, Lisbeth flog harmlos auf den Doktor zu und schlang ihre Arme um seine Schulter.

„O Onkel Doktor — wie nett von dir!"

Es hätte nicht viel gefehlt, sie hätte ihm einen Kuß gegeben. Er wehrte sie verlegen ab.

„Du bist kein Kind mehr, Lisbeth!"

„Ach, Onkel — dir ..."

„Ich bin noch kein Großvater ...", sagte er ärgerlich.

„Ach nein — aber auch kein junger Mann!" schmollte Lisbeth.

Doktor Winkelmann errötete.

„Gewiß nicht!" sagte er verletzt.

„Ihr alten Leute seid komisch!" machte Lisbeth, in ... Unbehagen versetzt durch seine Art. „Wollt immer noch so jung sein. Wozu? Ihr habt es doch gehabt! Begnügt euch doch!"

„Wir haben's gehabt, gewiß! Es ist so schwer, aufzugeben ... Und haben wir wirklich gehabt? Das, was wir wünschen, bekommen wir vielleicht nie!"

„Du kannst Augen machen, Onkel!"

Schlag neun Uhr erschien der Jägerbursche, der bei dem Oberförster seine Lehrzeit abmachte, und holte Karla.

„Wieder zurück in das graue Elend!" sagte sie leise zu Lisbeth.

Die küßte sie zärtlich.

„Komm bald wieder ..."

Schüchtern trat Karla, in ihrem übereinfachen grauen Kleid mehr wie ein Dienstmädchen als wie eine Haustochter wirkend, zu dem Ehepaar. Der Oberförster saß in grimmigem Schweigen hinter einem Glase Bier. Die Frau Oberförster hatte einen mißtrauischen Zug im Gesicht.

„Guten Abend!" sagte Karla leise.

Man antwortete nicht. Sie zog einen Stuhl an den Tisch, holte ihr Nähzeug und begann zu sticheln. Sie fühlte, wie die Augen der kränkelnden Hausfrau auf ihr ruhten. Das machte sie nervös.

„Wie geht es bei Krones? fragte der Oberförster, dem das Schweigen unerträglich wurde.

„Gut, danke! Sie haben sich sehr gefreut über die Sachen, Frau Oberförster — ich sollte Dank bestellen!"

„Ach, das bißchen, das man für sie tun kann! Wenn ich an die junge Frau Krone denke. Wir waren so eng befreundet, damals. Schade ..."

„Lad' sie doch einmal ein, mit der Lisbeth. Dann habt ihr beide was — du und die Karla!"

„Nein!" sagte Frau Schaffert schroff. Das klang wie Hochmut. Ach du liebe Zeit, sie wollte doch nur nicht, daß jemand, der sie früher gekannt, sähe, was das Elend ihrer Ehe aus ihr gemacht.

Aber der Oberförster und Karla verstanden das nicht. Beide fühlten sich zurückgestoßen.

(Fortsetzung folgt.)

Grabrede für Karl Marx.

Gehalten auf dem Friedhof zu Highhate (England) am 17. März 1883 von Friedrich Engels.

Am 14. März, nachmittags, ein Viertel vor drei, hat der größte lebende Denker aufgehört zu denken. Kaum zwei Minuten allein gelassen, fanden wir ihn beim Eintreten in seinem Sessel ruhig entschlummert — aber für immer.

Was das kämpfende europäische und amerikanische Proletariat, was die historische Wissenschaft an diesem Manne verloren haben, das ist gar nicht zu ermessen. Bald genug wird sich die Lücke fühlbar machen, die der Tod dieses Gewaltigen gerissen hat.

Wie Darwin das Gesetz der Entwicklung der organischen Natur, so entdeckte Marx das Entwicklungsgesetz der menschlichen Geschichte: die bisher unter ideologischen Ueberwucherungen verdeckte einfache Tatsache, daß die Menschen vor allen Dingen zuerst essen, trinken, wohnen und sich kleiden müssen, ehe sie Politik, Wissenschaft, Kunst Religion usw. treiben können: daß also die Produktion der unmittelbaren materiellen Lebensmittel, und damit die jedesmalige ökonomische Entwicklungsstufe eines Volkes oder eines Zeitabschnitts die Grundlage bildet, aus der sich die Staatseinrichtungen, die Rechtsanschauungen, die Kunst und selbst die religiösen Vorstellungen der betreffenden Menschen entwickelt haben, und aus der sie daher auch erklärt werden müssen — nicht, wie bisher geschehen, umgekehrt.

Damit nicht genug. Marx entdeckte auch das spezielle Bewegungsgesetz der heutigen kapitalistischen Produktionsweise und der von ihr erzeugten bürgerlichen Gesellschaft. Mit der Entdeckung des Mehrwerts war hier plötzlich Licht geschaffen, während alle früheren Untersuchungen sowohl der bürgerlichen Oekonomen wie der sozialistischen Kritiker im Dunkel sich verirrt hatten.

Zwei solcher Entdeckungen sollten für ein Leben genügen. Glücklich schon der, dem es vergönnt ist, nur eine solche zu machen. Aber auf jedem einzelnen Gebiete, das Marx der Untersuchung unterwarf, und dieser Gebiete waren sehr viele, und keines hat er bloß flüchtig berührt — auf jedem, selbst auf dem der Mathematik, hat er selbständige Entdeckungen gemacht.

So war der **Mann der Wissenschaft**. Aber das war noch lange nicht der halbe Mann. Die Wissenschaft war für Marx eine geschichtlich bewegende, eine revolutionäre Kraft. So reine Freude er haben konnte an einer neuen Entdeckung in irgendeiner theoretischen Wissenschaft, deren praktische Wirkung vielleicht noch gar nicht abzusehen — eine ganz andere Freude empfand er, wenn es sich um eine Entdeckung handelte, die sofort revolutionär eingriff in die Industrie, in die geschichtliche Entwicklung überhaupt. So hat er die Entwicklung der Entdeckungen auf dem Gebiete der Elektrizität, und zuletzt noch die von Marc Deprez, genau verfolgt.

Denn Marx war vor allem **Revolutionär**. Mitzuwirken, in dieser oder jener Weise, am Sturz der kapitalistischen Gesellschaft und der durch sie geschaffenen Staatseinrichtungen, mitzuwirken an der Befreiung des modernen Proletariats, dem er zuerst das Bewußtsein seiner eigenen Lage und seiner Bedürfnisse, das Bewußtsein der Bedingungen seiner Emanzipation gegeben hatte — dies war sein wirklicher Lebensberuf. Der Kampf war sein Element. Und er hat gekämpft mit einer Leidenschaft, einer Zähigkeit, einem Erfolg wie wenige, Erste Rheinische Zeitung 1842, Pariser Vorwärts 1844, Brüsseler Deutsche Zeitung 1847, Neue Rheinische Zeitung 1848 bis 1849, Newyork Tribune 1852 bis 1861 — dazu Kampfbroschüren die Menge, Arbeit in Vereinen in Paris, Brüssel und London, bis endlich die große Internationale Arbeiter-Assoziation als Krönung des Ganzen entstand — wahrlich, das war wieder ein Resultat, auf das sein Urheber stolz sein konnte, hätte er auch sonst nichts geleistet.

Und deswegen war Marx der bestgehaßte und bestverleumdete Mann seiner Zeit. Regierungen, absolute wie republikanische, wiesen ihn aus, Bourgeois, konservative und extremdemokratische, logen ihm um die Wette Verlästerungen nach. Er schob das alles beiseite wie Spinnweb, achtete dessen nicht, antwortete nur, wenn ein äußerer Zwang da war. Und er ist gestorben, verehrt, geliebt, betrauert von Millionen revolutionärer Mitarbeiter, die von den sibirischen Bergwerken an über ganz Europa und Amerika bis Kalifornien hin wohnen, und ich kann es kühn sagen: er mochte noch manchen Gegner haben, aber kaum noch einen persönlichen Feind.

Sein Name wird durch die Jahrhunderte fortleben und so auch sein Werk.

Karl Marx.

Nach dem Russischen des Wladimir Kiriloff.

Von **Max Barthel.**

Du feuriger Titan geflügelter Gedanken,
aufrührerisch und leidenschaftlich klang dein Schrei:
„Ihr Unterdrückten aller Länder, macht euch frei!"
Sie spürten tief im Herz den Einschlag deiner Pranken.

Der Götze Gold, er klaffte seinen Weltenrachen
bei deiner Stimme feurigem Alarm.
Die Armen aber standen Arm in Arm,
und mächtig wurden auf der Erde alle Schwachen.

Sie sahen plötzlich unter deinen Blitzen
den Erzfeind, wutverzerrt und bleich,
auf goldnem Stuhl in goldnem Reich
hoch über den bedrückten Sklaven sitzen.

Da schwärmten rote Vögel, und von ihren Schwingen
troff Licht und spaltete die Finsternis,
und durch den Riß
erhob sich laut ein Jubeln und ein Singen.

Der Aufstand kam, die Erde stand in Flammen,
es donnerte das Weltenrad
hin von Paris nach Petrograd
und stürzte eine Welt zusammen!

Dein Löwenhaupt sah wild durch alle Straßen,
wo sich das Volk die Barrikaden baut,
wenn Freiheit auf die Stirnen der Empörten taut,
wenn Fahnen sausen und Geschütze rasen.

Es kommt die Zeit, da brechen alle Schranken,
dann hören alle Völker deinen Schrei:
„Ihr Unterdrückten aller Länder, macht euch frei!"
Du feuriger Titan geflügelter Gedanken.

Deutsche Werktätige feiern Karl Marx.

In würdiger, ernster Weise begingen am Sonntag nachmittag die deutschen Sozialisten unserer Stadt die Gedächtnisfeier für Karl Marx. Es war dies die offizielle, die Gesamtfeier des Parteibezirks Kongreßpolen, der Gewerkschaft und der Kulturorganisation, während in allen Ortsgruppen der Partei noch Marx-Feiern folgen werden. Von der mit zahlreichen roten Fahnen und Tannengrün geschmückten Bühne des Saales des „Fortschritt"-Vereins herab wurde durch Gesang, Deklamation und Rede des größten aller Großen der Arbeiterbewegung gedacht. Andachtsvoll lauschten die Erschienenen den Darbietungen, hingerissen durch die treffenden Ausführungen des Gastredners Gen. Dr. Glücksmann-Bielitz, erscholl wiederholt stürmischer Beifall im Saal. Es war dies keine Trauerfeier, keine Totengedächtnisfeier im üblichen Sinne, sondern vielmehr eine von tiefem Glauben an die Idee getragene Kampfesfeier, eine Kundgebung des festen Willens zu treuem Durchhalten trotz aller Drangsalierungen, Verfolgungen und Unterdrückungen.

Eine Karl-Marx-Feier ist ohne Gesang der „Internationale" eigentlich garnicht denkbar. So war es doppelt zu begrüßen, daß die „Internationale", gesungen vom Männerchor „Fortschritt", den Auftakt der Feier bildete. Sodann eröffnete der Partei- und Bezirksvorsitzende **Kronig** die Feier mit einer kurzen Ansprache, in welcher er u. a. ausführte: „Im Rahmen unserer Partei, der Gewerkschaft und unseres Kulturvereins „Fortschritt" begehen wir heute unsere Marx-Feier. Vor 14 Jahren hat der große Denker und Begründer des wissenschaftlichen Sozialismus, Karl Marx, seine Augen für immer geschlossen. Nicht nur den toten Marx aber wollen wir feiern, nicht nur aus Pietät für das reiche Leben und Wirken eines großen Mannes begehen wir die heutige Feier. Unsere Feier gilt auch dem lebenden Marx, der uns Tag für Tag die Waffen liefert für unseren Kampf um eine bessere Zukunft der Arbeiterklasse. Gerade die Lage der Gegenwart erfordert ein starkes Bekenntnis zu Marx und ein tiefes Eindringen in seine Gedankenwelt, die die unsere geworden ist. Gerade heute, wo die Vernichtung des Marxismus die allgemeine Parole der im Faschismus verewigten Reaktion ist, beweist sich die Wahrheit der Marxschen Lehren am klarsten. Möge daher auch die heutige Feier zur Vertiefung unserer Erkenntnis und zur Stärkung unseres Kampfes beitragen."

Anschließend sang noch der Chor, wuchtig und bestimmt, den „Weckruf" auf die Melodie der „Marseillaise", und Gen. Edmund **Semmler** rezitierte das an anderer Stelle abgedruckte Max Barthelsche dem Gedächtnis Karl Marx gewidmete Gedicht.

Im Mittelpunkt stand selbstverständlich das Referat des Gen. Dr. Siegmund **Glücksmann** über das Thema

„Karl Marx im Lichte der Gegenwart".

„In einer schicksalsschweren Stunde, in Tagen, wo deutsche Faschisten mit Gewalt den Marxismus „ausrotten" wollen und ihre Sturmtrupps das Geburtshaus von Karl Marx besetzen, wird des 50jährigen Todestages des wissenschaftlichen Begründers des Sozialismus gedacht.

Karl Marx war nicht der erste Sozialist, aber die vor ihm den Sozialismus verkündeten, waren nur Utopisten und im besten Falle Vorläufer des wissenschaftlichen Sozialismus, den Marx begründete. Marx erst lehrte, daß in der sozialgeschichtlichen Entwicklung der Menschheit eine Gesetzmäßigkeit ist; sie ist durch die wirtschaftlichen Verhältnisse bedingt. Alles andere: die sozialen, politischen, rechtlichen sowie kulturellen Verhältnisse sind gewissermaßen der Oberbau der wirtschaftlichen Grundlage. Die Wirtschaft ist aber einem ständigen Umwandlungsprozeß unterworfen. Der vorgeschichtlichen Gesellschaftsordnung folgte die patriarchalische, dieser das feudale Wirtschaftssystem des Mittelalters, welches vom kapitalistischen System abgelöst wurde. Die Rolle des Kapitalismus war einst revolutionär; er hat ein rückschrittliches Wirtschaftssystem verdrängt. Aber die kapitalistische Gesellschaftsordnung barg in sich ebenso Zersetzungskeime wie die früheren Gesellschaftsordnungen, und diese führen zum unvermeidlichen Niedergang des Kapitalismus. Die auf Profit berechneten Produktion und Handel treiben zwangsläufig zu Krisen und zum Verfall des Wirtschaftssystems. Dieses Wirtschaftssystem hat die Arbeiterklasse geschaffen, der die Klasse der Besitzenden gegenübersteht.

Die Geschichte aller bisherigen Gesellschaftsordnungen ist die Geschichte der Klassenkämpfe. Und Marx zeigt der Arbeiterklasse ihre gesetzmäßige Mission: „Die Arbeiterklasse hat keine Ideale zu verwirklichen. Sie hat nur die Elemente der neuen Gesellschaft in Feiheit zu setzen, die sich bereits im Schoß der zusammenbrechenden Bourgeoisiegesellschaft entwickelt haben." Schon in den Anfängen der Arbeiterbewegung hat Marx mit wahrer Prophetenerkenntnis auf diese historische Mission der Arbeiterklasse hingewiesen: die Erbschaft des Kapitalismus zu übernehmen und eine neue, zweckmäßigere Wirtschaftsordnung zu schaffen. „Die Befreiung der Arbeiterklasse kann nur ein Werk der Arbeiterklasse sein" und „Proletarier aller Länder, vereinigt euch" — sind die Grundthesen des organisatorischen Kampfes der Arbeiterklasse um die neue sozialistische Gesellschaftsordnung."

Redner schildert hierauf die Entstehung der modernen Arbeiterbewegung in organisatorischer sowie theoretisch-taktischer Beziehung. Wäre die klassenbewußte Arbeiterschaft nach ihrem Zusammenschluß in einer Internationale einig geblieben, dann wäre auch die revolutionäre Schlagkraft gegen das kapitalistische System und seine Verfechter mächtig gewesen. Die Fehler, die begangen wurden, sind Fehler der Sozialisten und der Kommunisten, und nicht Fehler der marxistischen Lehre. Die Sozialisten und die Kommunisten müssen in die Tiefe der marxistischen Lehre dringen; die Einheit der Arbeiterklasse und den revolutionären Klassenkampf als wichtigste Leitgedanken des Kampfes gegen die Feinde der Arbeiterklasse und des kapitalistischen Systems betrachten. Nur dann wird es möglich sein, die faschistischen Verfechter des bankrotten Kapitalismus zu besiegen und das Elend und Not Millionen Menschen bringende Wirtschaftssystem durch eine gerechte sozialistische Ordnung zu ersetzen.

Diese Grundgedanken verstand der Redner in vorzüglicher Weise mit Geschehnissen aus jüngster Zeit zu durchflechten und dadurch lebendig zu gestalten. Dem Vortrag wurde daher mit dem größten Interesse gefolgt.

Dem Referat folgte noch das von dem kleinen Armin **Göhring** vorgetragene Gedicht „Aus der Tiefe", worauf der Parteivorsitzende Kronig zum Schluß einige Worte des Ansporns zur weiteren Arbeit für den Sozialismus richtete, wobei er Karl Marx selbst sprechen ließ, indem er die Worte des großen Denkers und Führers aus dessen Inauguraladresse zitierte: „**Ein** Element des Erfolges besitzen die Arbeiter: ihre große Zahl. Aber die Masse fällt nur in die Wagschale, wenn eine **Organisation** sie zusammenfaßt und **Wissen** sie leitet."

Mit dem gemeinsamen Gesang der „Internationale" schloß die erhabene Feier.

Am Grabe von Karl Marx.

Im Namen der Exekutive der **Sozialistischen Arbeiter-Internationale** wird heute am **Grabe von Karl Marx** auf dem Friedhof von Highgate eine Deputation einen Kranz niederlegen, dessen rote Schleifen die Inschrift tragen: „The Labour and Socialist International — to Karl Marx the Founder and Mentor of the First International." (Die Sozialistische Arbeiter-Internationale — Karl Marx, dem Gründer und Führer der ersten Internationale).

An der Spitze der Deputation werden sich die englischen Mitglieder der Exekutive der Sozialistischen Arbeiter-Internationale befinden: Josef **Compton**, der Vorsitzende der britischen Arbeiterpartei, und William **Gillies**, der internationale Sekretär der britischen Arbeiterpartei.

Aus dem Gerichtssaal.

Rita Gorgon wehrt sich.

Eine Zeugin, die nur das denkt, was sie denken will.

Die zweite Woche des Gorgon-Prozesses begann mit einem hellen sonnigen Tag. Im Saale aber ist es dunkel. Von den Zuschauerbänken kann man die Gesichter der Richter nicht unterscheiden. Es blitzen nur 8 Paar Augengläser, Kneifer und Brillen. Rita Gorgon war gestern ruhig. Sie zeigte sich in einer neuen Rolle — sie fragte, untersuchte selbst. Sie stellte die Fragen sehr geschickt, Schritt für Schritt ging sie auf ein Ziel los. Unter dem Einfluß ihrer Fragen wurde die Zeugin Kaminska, die Frau des in der Villa angestellten Gärtners, ganz wirr im Kopf. Die Kaminska warf sich wie ein scheugewordenes Tier hin und her. Als sie den Saal verließ, war sie naß vor Schweiß.

Der Wachtmeister stößt Stasch Zarembas Aussagen um.

Der Gendarmeriewachtmeister Trela, ein junger sympathischer Mensch, enthüllt etliche Einzelheiten von unerhörter Wichtigkeit. Wie aus der Anklageschrift und den Aussagen mancher Zeugen hervorgeht, teilten sich die Schneespuren im Hofe. Eine Spur führte zum Wasserbassin, die andere zum Keller. Bisher konnte noch nicht festgestellt werden, was diese Spurenteilung zu bedeuten hat. Ob sie zum Bassin und zurück zur Stelle, wo die Spuren sich geteilt haben, führten, von da dann nach dem Keller, zurück zu der Stelle und dann nach der Veranda der Gorgon, oder ob man nur eine Spur beobachtet hat. Der Wachtmeister sagt, daß zwischen der großen Veranda und der Hausecke (dem Zimmer der Angeklagten) überhaupt keine Spuren dagewesen seien, weil da kein Schnee lag.

Staatsanwalt: Diese Spuren sehen danach aus, als ob ein Mensch vom Himmel gefallen wäre.

Verteidiger Wozniakowski: Nicht so vom Himmel als von unter der Erde.

Der Wachtmeister stellt weiter fest, daß Stasch ihm nicht gesagt hätte, daß er in der Gestalt hinterm Christbaum Rita Gorgon erkannt habe. Er sagte nicht einmal, daß es eine Frau war, gab zu verstehen, daß er nicht wisse, ob es eine Frau oder ein Mann war.

Die Zeugin Kaminska.

Ein Gerichtsdiener legt vor den Staatsanwalt ein Paket Briefe. Staatsanwalt Szypula erklärt, daß er täglich 40 solcher Briefe erhalte. Auch der Verteidiger Wozniakowski erhält täglich viel Post. Manche Sendungen kommen sogar als Eilbriefe. Glocke, es erscheint die Zeugin Kaminska.

Staatsanwalt: Wie sagte Stasch, als Sie ihn über die Gestalt ausfragten?

Zeugin: Als ich ihn fragte, sagte er gleich nichts, erst als ich noch einmal fragte, sagte er, daß er die „Frau" gesehen habe.

Verteidiger Wozniakowski: Warum sagten Sie beim Untersuchungsrichter anders aus?

— Weil ich da auf Fragen antwortete und hier erzähle ich frei.

— Hörten Sie eine Aeußerung der Angeklagten, daß ihr Luscha im Wege sei?

— Vielleicht hat sie so gesagt, ich denke es nicht.

Verteidiger Axer: Denken Sie jetzt besser, oder hatten Sie früher ein besseres Gedächtnis?

— Ich kann das alles im Kopf nicht behalten. Früher habe ich vielleicht so gesagt. Aber ich denke das nicht.

— Ich will Sie nicht kränken, aber warum denken Sie, wenn der Staatsanwalt oder der Vorsitzende fragen, und nicht, wenn die Verteidigung frägt.

Zeugin antwortet nicht.

Rita Gorgon steht auf und sagt:

Sie denkt nichts.

Zur Zeugin: Sagten Sie zu mir: „Hören Sie nur, was Luscha über Sie sagt!"?

— Ich denke das nicht.

— Und sagte ich nicht zu dem Dienstmädchen Becker und nicht zu Luscha: „Pack dich fort, du Affe!"?

— Ich denke es nicht.

— Wie lange wohnte die Becker bei Ihnen, als ich sie abgelohnt hatte?

— Ich denke es nicht.

— Aber daß ich gesagt habe: du ekliger Affe — das denken Sie?

— Ja, das denke ich.

Auf die Frage des Sachverständigen Olbrycht erklärt Zeugin, daß sie nie etwas von den Sachen der Gorgon, insbesondere Taschentücher, genommen habe, „ich bin vom Lande, ich brauche solche Sachen nicht".

Der Vorsitzende als „Ehrenretter".

Verteidiger Axer: Als Sie den Gärtner heirateten, hattet ihr da schon Kinder?

Staatsanwalt: Ich ersuche um Abweisung der Frage.

Vorsitzender: Das kann die Zeugin im Ehrgefühl verletzen.

Verteidiger: Das kann die Zeugin im Ehrgefühl nicht verletzen. Denn Kaminski sagte, daß zu ihm seine Verlobte mit einem Kind auf dem Arme gekommen wäre. Es geht darum, ob die Verlobte die Zeugin war oder nicht.

Vorsitzender: Ich gestatte die Frage nicht, denn sie beleidigt die Zeugin, wenn danach gefragt wird, ob sie vor der Eheschließung ein Kind hatte.

— Ich ersuche um Beschluß des Tribunals in der Angelegenheit.

Nach einer einminutigen Pause erklärt das Tribunal sich mit dem Beschluß des Vorsitzenden einverstanden.

Die Angeklagte stellt noch eine Reihe von Fragen an die Zeugin, welche aber alle mit „Ich denke das nicht" beantwortet werden.

Nach dem Verlesen der Akte (auf Wunsch der Verteidigung), zu Vergleichszwecken zu den Aussagen der Zeugin, gibt der Vorsitzende bekannt, daß am Freitag Lokaltermin in Brzuchowice sein wird.

Der Kampf um das Kind.

Vor drei Jahren trennte sich ein Mikolaj Maniecki (Pabianice) von seiner Frau Juljanna. Beider Kind, ein Knabe, das noch Säugling war, verblieb bei der Mutter, die es dann ihren Eltern zur Erziehung übergab. Im Oktober 1932 kam Maniecki zu den Schwiegereltern und bat, mit seinem Sohne spazieren gehen zu dürfen. Die Erlaubnis wurde ihm erteilt. Als er aber nach mehreren Stunden nicht zurückkehrte, wurde die Mutter verständigt. Diese begab sich in Begleitung einer Freundin in die Wohnung ihres Mannes, wo sie das Kind am Boden spielend vorfand. Die Frau lief auf das Kind zu und nahm es auf den Arm. In dem Moment zog Maniecki einen Revolver und legte auf seine Frau an. Er wurde aber von seinem in der Wohnung anwesenden Bruder und einem gewissen Malec entwaffnet. Die Frau ergriff mit dem Kinde die Flucht. Sie machte von dem Vorfall der Polizei Mitteilung, was zur Folge hatte, daß sich Maniecki gestern wegen Mordversuchs vor dem Lodzer Bezirksgericht zu verantworten hatte.

Bei seiner Verhaftung hatte man bei ihm einen Brief an seine Frau gefunden, in dem er seiner Frau drohte, daß er sie erschießen werde, wenn sie ihm das Kind fortnehme. Er bekannte sich nicht zur Schuld, sondern erklärte, er habe seine Frau mit dem Revolver nur schrecken wollen. Nach den Reden des Staatsanwalts und des Verteidigers zog sich das Gericht zur Beratung zurück. Nachher gab es das Urteil kund. Es lautet auf ein Jahr Gefängnis mit fünfjähriger Bewährungsfrist. (p)

Unmenschlicher Vater verurteilt.

Der 42 Jahre alte Kazimierz Drozdowski hatte sich gestern vor dem Lodzer Bezirksgericht wegen Mißhandlung seiner eigenen Kinder zu verantworten. Er erklärte, die Kinder nur „gestraft" zu haben. Die als Zeugen vernommenen Nachbarn sagten aber aus, daß er die Kinder in unmenschlicher Weise mißhandelt habe. Der Angeklagte wurde zu 6 Monaten Arrest mit 5jähriger Bewährungsfrist verurteilt. (p)

Drehtischmann machte einen Dreh.

Gestern hatte sich der 19jährige Tadeusz Pawlak vor dem Lodzer Stadtgericht zu verantworten, weil er dabei ertappt wurde, als er der vorübergehenden Johanna Krieger (Wolczanska 128) beim Spiel an einem Drehtisch in betrügerischer Weise 5 Zloty abgewann. Das Gericht verurteilte ihn zu 8 Monaten Gefängnis, da er wegen ähnlicher Machenschaften schon mehrfach Vorweise und Strafen erhalten hatte. (a)

Sport • Turnen • Spiel

Morgen Boxkampf Zjednoczone — Geyer.

(c) Morgen um 7.30 Uhr abends steigt im Lokale des Zjednoczone in der Przendzalnianastraße ein Mannschaftskampf obiger Vereine. In Anbetracht der Gleichwertigkeit beider Mannschaften ist mit einem spannenden Kampf zu rechnen.

Klatt verunglückt.

(c) Der bekannte Rennfahrer Otto Klatt von Union-Touring erlitt erneut einen Unglücksfall und brach sich ein Bein. Klatt mußte sofort nach dem Spital überführt werden, wo er gleich operiert wurde. Im Zusammenhang mit diesem Unglücksfall ist es fraglich, ob Klatt an dem diesjährigen Radrennen wird teilnehmen können.

Auf dem Tandem rund durch Polen.

Die bekannten Radfahrer vom LKS., die Brüder Suwalow, unternehmen in Kürze eine Rundfahrt durch Polen auf dem Tandem. Die wackeren Pedalritter wollen innerhalb von 6 Wochen 4400 Kilometer zurücklegen.

Gedania in Lodz.

Die bekannte Danziger Fußballmannschaft „Gedania", die augenblicklich in der Danziger Liga die Führung hält, wurde vom LKS. fr den 25. Mai nach Lodz verpflichtet.

Lokale Schiedsrichter werden die Ligaspiele leiten.

In der bevorstehenden Ligasaison werden, nach Beschluß des polnischen Schiedsrichterkollegiums, die Ligaspiele von lokalen Schiedsrichtern geleitet werden.

Die neuen Ringkampfmeister.

Bei den vorgestern ausgetragenen Kämpfen holten sich die Titel: im Bantamgewicht: Jankowski (Kruschender) vor Sadulski (Unja); im Federgewicht: Majer (Wima) vor Razniewski; im Leichtgewicht: Kulszynski (Sokol) vor seinem Klubkollegen Szimid und im Weltergewicht: Rasaio (Wima) vor Szczurtek (Unja); im Mittelgewicht: Jakubowski (Unja) vor seinem Klubkollegen Jagodzinski; im Halbschwergewicht: Krysiak (Unja) vor seinem Klubkollegen Cegielno und im Schwergewicht Turek (Kraft) vor Lipczynski (Kruschender).

Die neuen Posener Boxmeister.

(c) Gestern fanden in Posen die individuellen Meisterschaftskämpfe statt. Die neuen Meister heißen: Wirski, Rogalski, Kajnar, Wolniakowski, Arski, Majchrzycki, Przybylski und Pilat.

Weltmeisterin Sonia Henie mit finnländischem Orden ausgezeichnet.

Anläßlich des Aufenthalts der Weltmeisterin im Eiskunstlaufen Sonia Henie in Helsingfors waren die 5000 Zuschauer von ihrem großen Können so begeistert, daß sie der Weltmeisterin solche Ovationen darbrachten, wie sie sie bisher noch nie erntete. Gen. Mannerheim überreichte der Weltmeisterin im Namen des Staatspräsidenten den Roten-Kreuzorden mit brillanten ausgesetzt.

Eishockey:

Weltmeisterschaftsrevanche wegen Prügelei abgebrochen.

Einen überaus unwürdigen Verlauf nahm vorgestern im Berliner Sportpalast die Weltmeisterschaftsrevanche zwischen dem neuen Weltmeister Toronto National und Massasuchettes Rangers, welche wegen Prügelei im Schlußdrittel abgebrochen werden mußte. Man rechnete allgemein mit einem harten Verlauf des Treffens, jedoch der Spielverlauf der ersten zwei Drittel ließ niemanden vermuten, daß dies Revanchespiel solch unrühmliches Ende nehmen wird. Das Tempo ist vom Beginn an sehr flott, die Situationen wechseln einander wie im Kaleidoskop ab. Pane bucht den Führungstreffer, jedoch Langmaid gleicht bald darauf aus. Das zweite Drittel endet, dank der guten Arbeit des Torwächters torlos. Im Schlußdritel erlaubt sich Carrison einen schweren Foul, um ein totsicheres Tor abzuwehren, und wird vom Spielleiter ausgestellt. Während seiner Abwesenheit gelingt es den Kanadiern durch Mc. Kinzie den Führungstreffer zu schießen, welchen der zurückgekehrte Carrison nach zwei Minuten ausgleichen kann. In der weiteren Spielphase wurde Cannes (Kanada) vor dem gegnerischen Tore festgehalten, seinen Nerven gingen durch und er verging sich tätlich am Torwächter, welcher ihm nichts schuldig blieb. Die Spieler beider Mannschaften nahmen sofort für ihre Spieler Partei und bald war die schönste Keilerei im Gange, in welcher auch das Publikum nicht unbeteiligt blieb, denn es hagelte an Biergläsern und allerhand Wurfgeschossen, mit welchen die Zuschauer ihr Mißfallen deutlich zum Ausdruck brachten. Nachdem die Versuche des Spielleiters Orbanowski, die Mannschaften zu beruhigen, erfolglos blieben, mußte das Revanchespiel beim Stande 2 : 2 abgebrochen werden.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens.

Frauengruppe Lodz-Nord.

Heute, Dienstag, d. 14. März, um 7 Uhr abends, findet der übliche Frauenabend statt. Zu dieser Zusammenkunft werden sowohl die Frauenmitglieder wie auch alle diejenigen Frauen eingeladen, die Interesse für unsere Frauenbewegung bekunden.

Lodz-Süd. Frauengruppe. Donnerstag, der 16. März, 7 Uhr abends, findet im Parteilokale, Lomzynska 14, der erste Unterhaltungsabend der neugegründeten Frauengruppe statt. Die weiblichen Mitglieder der Partei, die Frauen der Mitglieder und solche Frauen, die an unserer Bewegung Interesse haben, sind willkommen.

Chojny. Donnerstag, den 16. März, um 8 Uhr abends, Vorstandssitzung.